Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877—1943
Volume 66

Published by
The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

December 8, 1943 Number 49

Toews, Franz Joh. bx8 mar45

Die Hirten von Bethlehem.

Hirten weiden ihre Herden,
Dort auf Bethlems stiller Flur.
Stille ist es nun auf Erden,
Von Getümmel keine Spur.

Sie erzählen von Messias,
Wie er zu uns kommen soll;
Dieses füllet ihre Herzen,
Es macht sie so freudenvoll.

Da, welch wunderbares Leuchten,
Strahlet plötzlich durch die Nacht?
Leise schwebt ein Engel nieder,
In so seltsam schöner Pracht.

Wie erschracken doch die Hirten,
Vor des Engels Lichtgestalt!
Der gibt ihnen Trostesworte,
Stillet ihre Furcht gar bald.

„Freude will ich euch verkünden,
Die allem Volk verkündet wird":
„Euch ist heut' der Herr geboren,
Ein Messias, Herr und Hirt".

Geht nach Bethlehem und sehet,
Dieses Wunder aller Welt.
Und ihr werdet selbst erfahren,
Daß es also sich verhält.

Und alsbald war bei dem Engel,
Ein von Licht umstrahlter Chor.
Singend frohe Jubellieder, —
Steigen alle nun empor.

Eilend gehen nun die Hirten,
Dieses Wunder dort zu seh'n;
Und als sie es so gefunden,
Gläubig sie nun niederknie'n.

Dann verbreiten sie die Kunde,
Ueberall so schnell es geht!
Jesus ist zur Welt geboren,
Als König, Priester und Prophet.

Laßt auch uns im Geiste gehen,
Zu dem Städtchen „Bethlehem".
Gläubig an der Krippe knieen,
Und uns völlig weihen ihm.

Bringen wir auch keine Gaben,
Weder Reichtum, noch Gewinn;
Er will etwas andres haben:
„Unser Herz und unsern Sinn".

Alles wollen wir ihm geben,
Jedes Herz sei ihm geweiht!
O, dann werden wir erleben,
Frohe, rechte Weihnachtszeit!

G. Berg, Steinbach.

Die frohe Weihnachtszeit ist wieder vor der Tür, wo Groß und Klein sich auch an der Naturschönheit freut, und Gott die Ehre bringt.

Herr, Gott, Du bist unsere Zuflucht für und für.

Du bringst dein Volk hinein und pflanzest sie auf dem Berge deines Erbteils, den du, Herr, dir zur Wohnung gemacht hast, zu deinem Heiligtum, Herr, das deine Hand bereitet hat. 2. Mose 15, 17. Wie mich gesandt hat der lebendige Vater und Ich lebe um des Vaters willen, also, wer Mich isset, der wird auch leben um Meinetwillen. Joh. 6, 57.

Die heutige Losung stammt aus dem Lobgesang, den Mose anstimmte, als das Volk Israel vor der Verfolgung Pharaos gerettet war, und dieser mit Mann und Roß und Wagen im Schilfmeer seinen Untergang gefunden hatte. Die Vergangenheit ist Mose Bürgschaft für die Zukunft. Erfahrene Hilfe gibt ihm die Gewißheit, daß der treue Gott auch in Zukunft seine Helferhand nicht von seinem Volke abziehen werde. Mit prophetischem Blick sieht er die Zeit kommen, wo Israel in das gelobte Land einziehen wird, wo auf dem Berge Morija das Heiligtum des Herrn sich erheben und Gott wohnen wird unter seinem Volk. Und das alles wird der Herr tun. Seine Hand wird das alles schaffen. Israels Geschichte ist unsere Geschichte. Der Gott, der diesem Volke half, ist gestern und heute und derselbe in Ewigkeit. Wie oft hat der Herr unserm Volke, wie oft hat Er uns geholfen! Aus jedem Fall hat Er uns wieder emporgerichtet. Auf die Zeiten des Niedergangs hat Er immer wieder Zeiten des Aufstiegs folgen lassen. Unser Volk liefert dafür ergreifende Beweise. Sollte diese Erfahrung nicht wie bei dem Knechte Gottes Mose auch unsere Hoffnung beflügeln? Sollte die Vergangenheit nicht auch uns Bürgschaft für die Zukunft sein? Wenn wir nur erkennen wollten, daß auch für uns der Herr das alles schaffen muß. Wenn wir Ihn nur bitten wollten: „Herr, der Du vor Zeiten gnädig gewesen bist deinem Volke, errette uns auch jetzt aus aller unserer Not!"

Geistliche Kraftlosigkeit in der Gemeinde und ihre Ueberwindung.

(Von L. Heinrichs aus „Heilsame Lehre".)

(Fortsetzung)

„Was die Welt" will und braucht, sind nicht Worte, sondern Taten. Nicht das Vorpredigen tut es, sondern das Vorleben. Die Bergpredigt empfiehlt uns das Geben im Verborgenen, das Beten im Verborgenen, das Fasten im Verborgenen (Mattth. 5). Und nur wer sein inneres Leben aus verborgenen Quellen nährt, hat den inneren Auftrag des Bekenntnisses vor der Oeffentlichkeit. Anders helfen wir mit, die christliche Heuchelei zu verbreiten. In diesem Sinne muß unser heißer Wunsch sein: „Mehr Innerlichkeit, mehr Tiefe".

Nun geht aber geistliche Tiefe immer Hand in Hand mit der Bußfertigkeit, und weil es an der Buße fehlt, fehlt es auch an der Heiligung. Wir reden viel von der Heiligung durch den Glauben und zu wenig von der Heiligung durch die Buße. Eine falsche Heiligung bewegt den Menschen immer nach oben, treibt ihn auf eine falsche Höhe, während die wahre Heiligung nach unten in die Tiefe führt. Heiligung kann immer nur Sache der Zerbrochenen der Gedemütigten sein. Unsere Gemeinden bleiben auch deswegen im „Jagen auch der Heiligung" so sehr zurück, weil ihnen die rechten Vorbilder und Wegweiser fehlen. Es gebricht unserer Zeit an wahrhaft prophetischen Gestalten. Nicht fehlt es unseren Kreisen an Predigern der Heiligung. Aber viele, die sie predigen, laut und eindrücklich predigen, leben sie nicht vor. Sie können sie nicht vorleben, weil ihre Kraft vom Hochbetrieb ihres Wirkens, aufgezehrt wird. Die, die der Heilige Geist zu „Vorbildern der Herde" hätte setzen können, haben sich verloren in christlicher Vielgeschäftigkeit, im Kampf um die Existenz ihres besonderen Werkes, an dem sie stehen. Zur Heiligung gehört Stille, Sammlung, ein Hören auf Gottes Stimme, ein Nachsinnen über Gottes Gesetz, tägliche Selbstbesinnung und Selbstprüfung, ein Stehen und Leben im Heiligtum Gottes. Führer in der Heiligung sind die Männer der „Wüste", der tiefen Innerlichkeit, Männer des reinen Gewissens; es sind die wahren Prophetengestalten, die von Gott ausgehen und darum der Gemeinde etwas zu sagen haben.

Wie kann geistliche Kraftlosigkeit in unseren Kreisen überwunden werden? Helfen kann hier nur eine ganz neue Grundeinstellung des einzelnen Gläubigen. Vom Zentrum des Christentums aus muß unsere Frage gelöst werden. Diese neue Grundeinstellung sehe ich in der Verwirklichung eines einzigen Bibelwortes: „Nicht ich lebe — Christus lebt in mir." Hinein in diese Tiefen müssen die Wurzeln unseres Christenlebens sich senken. Jeder einzelne muß mit diesem Wort seinen allerpersönlichsten Glauben und sein allerpersönlichstes Christenleben vermischen und dann sehen, was er gerade für ihn alles bedeute. Nicht ich — unter diesem Wort erlebt jeder das Urteil Gottes über sein Denken und Handeln, über sein Lieben und Leiden, über sein Privatleben und Dienstleben. Wir ahnen nur, daß es unter diesem Wort immer mehr vorbei ist mit unseren selbstsüchtigen Menschenwesen auf allen Gebieten, denn nun wird es am Kreuz gehalten; nun leben wir das Mitgestorbensein mit Christo praktisch aus. Damit ist aber die eigentliche Ursache aller gestlichen Kraftlosigkeit beseitigt. — Christus lebet in mir — nun ist die Quelle der Kraft in uns erschlossen, denn Christi Geist, Christi Gesinnung, Christi Kraft gestalten unser Christenleben.

Es ist nicht nur ein Grunderlebnis in uns, sondern eine tägliche Glaubensstellung, die wir unter Wachen- und Beten uns immer wieder neu erkämpfen müssen. Darum haftet diesem Leben auch nichts Gemachtes und Gekränktes an. Es ist völlig verschieden von jener Art Frömmigkeit, die den andern absichtlich das Frommsein vorleben will. Wachstümlich und darum ganz nüchtern vollzieht es sich in uns ohne fromme Gebärden, ohne Feierlichkeit und Heiligenschein. Seine Kennzeichen sind Lauterkeit und Wahrhaftigkeit, Demut, Treue und innere Gründlichkeit. Nur hier liegen die Wurzeln unserer geistlichen Kraft. Eine geistliche Neubelebung von Echtheit und Bestand kann sich nur bei denen vollziehen, die willig sind, diesen Weg zu gehen. Alle andern bleiben in einem tieferen Sinne „Feinde des Kreuzes Christi" und darum Produzenten ihres mannigfachen Ichlebens, trotz oder geradezu wegen des Lippenbekenntnisses zum entschiedenen und entschiedensten Christentum.

Nicht ich lebe, Christus lebt in mir — so ihr solches wisset, selig seid ihr, so ihr es tut.

Eine graduierte Nurse

wird von der United Church of Canada gesucht für die Indianer Reserve bei Island Lake, Manitoba, wo Geschw. Willy Neufeld im Missionsdienste stehen und Br. Edwin Brandt als Lehrer wirkt. Die Nurse wird gesucht als Field Matron für die Reserve. Sie wird von dem Department of Indian Affairs, Ottawa auf die Empfehlung der United Church angestellt. Gehalt ist ein gutes.

Man schreibe sofort an:
Dr. J. A. Cormie,
441 Somerset Building,
Winnipeg, Manitoba.

United Church Mission

Island Lake, Man., den 8. August

(Schluß)

Die Indianer waren auf 2 Wochen auf den Treaty-Platz gezogen. Vor Jahren hat die Regierung mit den Indianern einen Friedensvertrag geschlossen, und hat damit für all das Land das früher den Rothäuten gehörte, ihnen $5.00 per Seele jedes Jahr und eine Reserve versprochen. Jedes Jahr nun kriegen die Indianer ausgezahlt. Das ist für sie was für die Weißen Weihnachten ist. Für die Zeit ziehen sie alle auf einen Platz; es ist dann auf der Stelle ein förmlicher Chaos von Zelten. Jeder sucht sich sein Plätzchen, ohne System oder Ordnung. In einer halben Stunde ist das Zelt aufgebaut; einige bauen sich auch gleich einen Trocken-Zaun für ihre Netze; andere sogar ein Radio Aerial. Wenn der große Tag kommt, dann ist wohl innere Unruhe, äußerlich aber kühle Nichtachtung; nur die Kinder laufen umher und freuen sich wie weiße Kinder zum Weihnachtsmann. Die Indianer zeigen oft große Selbstbeherrschung. Die Treaty-Party besteht aus dem Indian Agent, dem Doktor und einer Schwester, und 2 RCMP's. Die Mounties in ihren schönen Uniformen flößen doch gewaltigen Respekt ein. Auf dem Platz sind zwei Häuser; das eine trägt den imponierenden Namen „Council-House", und das andere wird großmütiger Weise Hospital benannt. Im Council-House nimmt der Indian Agent seinen Platz;

(Schluß auf Seite 4)

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von

The Christian Press, Limited
[redacted]

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.

672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

Hier Leid, dort Freud'.

Wie werden wir droben im Himmel einst singen,
Wenn wir durch den Tod, an des Heilandes Hand,
Durch Tore von Perlen in's Himmelreich dringen,
Auf gläsernem Meere zum goldenen Strand,
Wenn wir mit Entzücken,
Den Heiland erblicken,
Umgeben von leuchtenden, seligen Heeren,
Gelobt und gepriesen von himmlischen Chören.
Wie wird dann die Mutter ihr Kindlein begrüßen,
Daß sie hier auf Erden so innig geliebt,
Das ihr schon so frühe vom Tode entrissen
Um das sie sich oftmals gegrämt und betrübt;
In seligsten Freuden
Um nicht mehr zu scheiden,
Nieendender Jubel, wer kann es beschreiben,
Wenn Mutter dort ewig beim Kinde darf bleiben.
Wie werden die Kinder die Eltern begrüßen,
Der Gatte die Gattin im glänzenden Kleid,
Wie werden sich Bruder u. Schwester dort küssen,
Ein Freund dort den Andern in seligster Freud.
Doch Jesum zu sehen
Und vor Ihm zu stehen,
Den Heiland mit seinen durchgrabenen Händen,
Dann gibt es ein Jubeln das niemals wird enden.
Wie wird dann der Jammer der hier uns gequälet,
Die große Verfolgung, der Hohn und der Spott,
Die bittersten Tränen die Jesus gezählet,
Zu gar nichts zerschmelzen im seligen Tod;
Wir werden dort droben
Den Heiland noch loben,
Daß er uns hienieden die Trübsal bescheret,
Als Gold in dem Tiegel des Elends bewähret.

J. P. F. Rosthern, Sask.

Der Glaube im Alltag

Ebräer 13, 1—6.

J. P. Braun.

Im vorigen Schriftabschnitte, den ich verhandelte, durften wir anbetend die Gnadengüter schauen, die uns in Christo und mit ihm geschenkt sind; nun werden wir vom Geiste in unseren Alltag, in die Praxis, in die Verhältnisse, in die wir hier auf Erden gestellt sind, geführt. Wenn wir in lebendiger Verbindung mit dem Herrn stehen, dann muß sich das ausweisen in allen Verhältnissen unsres Alltags. Wir sind nicht, was wir in der Versammlung sind, sondern was wir in unserm alltäglichen Leben mit seinen Versuchungen und Nöten sind. Ermahnungen sind es, auf die wir in dem vorliegenden Abschnitte (Ebr. 13, 1—6) aufmerksam gemacht werden:

a. „Die Bruderliebe bleibe". Wenn wir Leben aus Gott empfangen haben, so sehen wir uns hineingestellt in die große Gottesfamilie auf Erden, zwischen Brüder und Schwestern. Wie im natürlichen Leben, so können wir uns unsere Geschwister auch hier nicht aussuchen; sie sind uns von Gott selbst zur Seite gestellt, und er fragt dabei nicht nach unserem Geschmack. Unter den Judenchristen in der ersten Zeit war die Liebe inbrünstig. Ebenso ist es bei den Gemeinden und Gemeinschaften bei ihrer Entstehung: man liebt einander aus reinem Herzen. Später, wenn die Mängel und Schwächen aneinander entdeckt werden, fängt die Liebe an zu erkalten. Da, wo keine wirkliche Liebe zu den Brüdern vorhanden ist, da ist auch kein Leben aus Gott. Haben wir die Brüder lieb? Wir wollen dabei nicht an die denken, deren Art uns entspricht, mit denen eine natürliche Sympathie oder Freundschaft uns verbindet, sondern gerade an die, deren Charakter und Wesen dem unsern nicht entspricht. Können wir es in Wahrheit sagen und gibt uns der Geist Gottes das Zeugnis, daß wir sie lieb haben? Sicherlich sind unsere Brüder und Schwestern keine vollkommenen Heiligen, ebensowenig wie wir selbst. Wir haben alle einander zu tragen. Darum sagt uns das Wort nicht nur: Liebet einander, sondern: Die Bruderliebe bleibe! Ist nicht bei uns die Liebe oft wie ein glimmender Docht, daß jeder kalte Luftzug, jede Enttäuschung das Flämmchen auszulöschen droht? Und doch ist die Liebe Gottes ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, (Röm. 5, 5) und daher ist es möglich, daß wir lieben können. Wir haben nicht Liebe zu erwarten, sondern einfach Liebe zu üben, ja, sogar gegen unsere Feinde. Der Herr sagt: Wenn ihr liebt, die euch lieben, was tut ihr Sonderliches? Das tun die Zöllner und Sünder auch. (Matth. 5, 43.) Aber gelobt sei unser Heiland, dessen Liebe durch alle Belastungsproben hindurch standgehalten hat. Wie sehnt er sich danach, seinen Kindern, mir und dir, eine solche Vermehrung der Liebe zu geben, daß sie der seinen ähnlich würde, daß sie überströme; da wo ihr Kälte und Abweisung, Gleichgültigkeit und Undank begegnet.

b. „Gastfrei zu sein vergesset nicht." In unserem Alltag sind wir unter verschiedene Nachbarn, Bekannte und Fremde gestellt, mit denen wir oft nur kurz in Berührung kommen. Manchmal überfallen sie uns mitten im Betrieb der Arbeit, wenns gerade nicht paßt, und nehmen unsere Gastfreundschaft in Anspruch. Aus unserem Benehmen in solchen Augenblicken zeigt es sich, ob wir in lebendiger Gemeinschaft mit dem Herrn stehen, der ein Herz für alle hatte, ja jeden Augenblick bereit war, sich von seinem Vater den Weg durchkreuzen zu lassen. Dazu ist eine Freundlichkeit nötig, die wir nicht in uns selber haben, sondern nur in der Kraft Christi zu üben vermögen. Wie oft sind wir bei Besuchen zerstreut, mit etwas beschäftigt, das uns hindert, auf den Gast einzugehen. Wäre Abraham nicht an jenem heißen Mittag aufgesprungen um die drei fremden Gäste aufzunehmen und zu bewirten, er hätte sich um eine der heiligsten Stunden seines Lebens gebracht. Der Mangel an Gastfreundschaft ist oft in dem Mangel an Bruderliebe zu suchen. Nur, wenn man seine Geschwister in Wahrheit liebt, kann man Opfer an Bequemlichkeit, Zeit und Geld bringen. Gott sei Dank, daß ich auf meinen Missionsreisen viele liebe Schwestern gefunden habe, die Gastfreundschaft üben, ohne zu murren, die ihren Gästen unserer großen Opfern das Beste vorsetzen und obendrein dann noch hören müssen, wie herrschaftlich sie leben. Doch solche Kritiker beweisen, daß sie nichts von wahrer Bruderliebe wissen, die dem Bruder das Beste opfert, und selber gern entbehrt.

Der Apostel denkt hier auch an die Beherbergung verfolgter Glaubensgenossen, wie er das in den Kapiteln 6, 10 und 10, 32—34 erwähnt. In der Beherbergung der Verfolgten liegt eine Gabe für den, der auf den ersten Blick als Geber erscheint. Es können Engel sein die er aufnimmt; Boten Gottes, die ihm als Menschen gesandt sind. Beiden Teilen, dem Aufnehmenden wie dem Aufgenommenen, kann sich das unbewußt ereignen. Im Gleichnis vom jüngsten Gericht spricht Jesus von solchen, die ihn, ohne es zu wissen, beherbergt oder nicht beherbergt haben in seinen geringsten Brüdern. Daß solches nur ohne Wissen geschieht, ist wohl sicher. Sollte man solche Begegnungen aber erzwingen wollen, so würde das eine echt menschliche Enttäuschung zur Folge haben. Aber wo Glieder der Gemeinde ihren anspruchslosen Dienst aneinander tun, da kann sich mehr ereignen als eine Begegnung mit Menschen.

c. „Gedenkt der Gebundenen". Zu allen Zeiten hat es Verfolgte und Gebundene unter den Gläubigen gegeben, auch heute. Tausende unserer Brüder und Schwestern sind ihres Glaubens wegen in Verhältnisse versetzt worden, wo menschliche Phantasie, wenn unerfahren, zu schwach ist sich eine Vorstellung zu machen. Brüderliche Liebe wird und soll uns antreiben, an die armen Geschwister zu denken, die um der Wahrheit willen leiden, die Trübsale durchmachen müssen. Wir haben keine Garantie dafür, daß wir nicht auch über kurz oder lang in dieselbe Lage kommen können, darum wollen wir ihre Lage erleichtern, soweit es in unsern Kräften steht. Paulus sagt: „Einer trage des andern Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen." Wenn wir in Verbindung mit dem Herrn stehen und sein warmes Leben unser Herz erfüllt, dann nehmen wir die Lasten der anderen wie eigne Lasten auf unser Herz, tragen sie ins Heiligtum, bleiben mit ihnen dort stehen, bis eine Hilfe kommt. O wieviel Kälte und Härte, wieviel Gedankenlosigkeit ist noch in uns. Nun gibt es ja auch manche Gebundene ohne sichtbare Fesseln und Leidende ohne körperliche Leiden erdulden zu müssen. Wir sind im Leibe: das sagt genug von des Menschen Gebundenheit und Geplagtsein. Dem einen widerfährt es von außen, und der andere hat es innerlich auszuhalten. Es gibt also eine Zugehörigkeit beider zueinander: beide warten in der Gebundenheit der Freiheit und der Vollendung.

d. „Die Ehe ist von allen in Ehren zu halten". Im innersten Heiligtum der Familie, in den engsten Beziehungen, da muß und wird offenbar werden, ob wir in Verbindung mit dem Herrn stehen. Es gibt Menschen, die nach außen hin ebenso liebenswürdig sind wie unausstehlich bei den Ihrigen daheim. Kein gemeinsames Aussprechen und Tragen, keine herzliche Höflichkeit und Ehrerbietung. Das ist ein klarer Beweis, daß man nicht in Gemeinschaft mit Jesus lebt und wandelt. Muß es nicht der Mann, die Frau zu allererst spüren, wenn die Liebe Gottes das Herz erfüllt? Da, wo der Herr ist und wo sein Geist wirkt, da wird die Ehe in Ehren gehalten. Sie ist eine göttliche Einrichtung und soll als ein heiliges Gut geschätzt werden. Die Menschen die aus religiösen Gründen verbieten ehelich verbunden zu werden, oder glauben, daß man bei Ehelosigkeit heiliger sein kann, irren und sind in dämonischen Irrlehren hneingeraten, wie Paulus sagt. (1. Tim. 4, 1—3).

Wiederholt wird das Problem der Ehe in den apostolischen Ermahnungen des Neuen Testaments berührt und beleuchtet, weil auf dem Gebiete manche Gefahren vorliegen. Es gibt kirchengeschichtliche Beispiele in großer Zahl, wo der Enthusiasmus in Gefühlsausbrüche führte, die nach der geschlechtlichen Seite hin Unordnungen hervorriefen. Der Apostel mahnt daher zur Achtung vor der eignen und der fremden Ehe. Er macht Ordnung und Nüchternheit geltend in dem Lebensgebiet, wo Sinnliches und Seelisches eng verbunden sind und darum gerade dem seelisch stark empfindenden Gefahren drohen, die er nicht gleich erkennt.

Die Ehe ist von Gott geheiligt und darum muß auch das Ehebett unbefleckt bleiben. Befleckt wird es durch geheimen Ehebruch eines Teiles der Eheleute und auch durch Unzuchttreiben in der Ehe. Nicht ist es heute mein Ziel über die Ehefragen eingehend zu sprechen; durch betendes Bibelstudium kann ein jeder Licht finden über all die Fragen der ehelichen Gemeinschaft. Besonders 1. Kor. 7, 1ff, kann jedem denkenden Leser Licht geben. Alle Verbrechen gegen keimendes Leben sind Sünde und beflecken das Ehebett. In Matth. 5, 28 finden wir, daß der Herr Jesus über diesen Punkt unzweideutig zu seinen Jüngern redet und sie darauf hinweist, daß dieses heilige Gottesgebot nicht erst dann übertreten wird, wenn es zur äußeren Tat des Ehebruchs gekommen ist, sondern bereits dann, wenn in unserem Herzen der lüsterne, unreine Gedanke aufsteigt, der uns veranlaßt, mit dem unreinen Blick des Auges nach einer fremden Frau zu blicken. Wie groß ist da auch für Jünger Jesu die Gefahr, unter den Einfluß des Geistes der Unsittlichkeit zu geraten und zu einem Ehebrecher nach dem Urteil Gottes und Jesus zu werden. Viele Männer und viele Frauen werden von Menschen nie als Hurer oder Ehebrecher erkannt, und noch weniger werden sie von Menschen für diese Sünden zur Rechenschaft gezogen. Oft hat es den Schein, als könnte man auf diesem Gebiete ungestraft Sündenwege gehen. Darum heißt es: „Die Hurer und Ehebrecher wird Gott richten." Er greift richtend in das Leben seiner Kinder ein, wenn ihr Leben auf diesem Gebiete nicht rein ist, wenn sie sich nicht beugen und ihre Sünden richten, sie bekennen und sich davon reinigen lassen.

e. „Der Wandel sei ohne Geiz". Wahre Nachfolge Jesu ist erst dann möglich, wenn man sich mit all seinen Gliedern und Fähigkeiten, Gaben und Vermögen dem Herrn übergeben hat. In unserem Tun und Lassen offenbart es sich, was tief in unserem Herzen steckt. Nicht nur Reiche haben das Geld lieb, sondern Arme, die nach ihm hungern, Bedürftige, die sich in Sorgen und Hasten und Sparen verzehren, haben es genau so lieb. Gottes Geist allein kann diesen entsetzlichen, tief verborgenen Schaden aufdecken, von dem es im Timotheusbrief heißt: „Geldliebe ist eine Wurzel alles Uebels."

Es ist ein Schaden, den wir schwer sehen und der so gut wie nie ausgesprochen wird. Nur denen es ein innerstes Herzensbedürfnis ist in der Gegenwart Gottes zu leben, kann der heilige Geist diese verborgene Gebundenheit zeigen und es ihm in das Licht stellen, welche Macht Geld und Gut eigentlich auf dem Menschen ausüben. Es gibt dagegen nur ein Mittel, und das ist die Liebe Gottes, ausgegossen ins Herz durch den Heiligen Geist, mit der wir Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von allen unsern Kräften. Mit dieser Liebe Gottes empfangen wir auch Gnade und Kraft uns mit dem zu begnügen, was da ist. Im Blick auf dieses Sichgenügenlassen schreibt Paulus das große Wort: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus." Hier wurde die Kraft Christi in ihm offenbar. Diese Kraft steht auch uns zur Verfügung. Wer vom Geiz frei geworden ist, wird zufrieden und glücklich in seinen vielleicht sehr bescheidenen Verhältnissen und kann ohne Neid sehen, daß andere mehr haben als er. Solche zufriedenen Menschen können sich auch auf die herrliche Zusage verlassen: „Ich will dich nicht verlassen noch versäumen." Im Glauben sprechen sie: „Der Herr ist mein Helfer; ich fürchte mich nicht. Was können mir Menschen tun?" Solchen Gläubigen können Menschen nichts tun, denn sie stehen in Gottes Hand. Gott kann mit solchen Gläubigen rechnen, sie gehören ihm mit Geist, Seele und Leib. Gott verhelfe uns dazu!

Unsere Reise nach dem Westen.

(Von P. P. Kornelsen)

(Schluß)

Daß das geistliche Leben dort auch noch nicht erstorben ist, zeigen die vielen Gotteshäuser. Ich zählte derer 7, aber es dürfen noch einige mehr sein. Und der rege Besuch der Erntedankfeste, welche in unserer Anwesenheit stattfanden, und die vielen Spenden die da einkamen, reden von Dankbarkeit un Missionssinn. Ja selbst in der Großstadt Vancouver sah ich ein schönes menn. Gotteshaus, und die vielen Caren die vor der Kirche hielten, zeugten davon, daß es auch gut besucht wird.

Christliche Gelegenheits- u. Tischlieder
Von Johann J. Jantzen
Der Preis ist 35c portofrei
Zu beziehen von
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

„Neues Testament"
mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Bibeldruckpapier) ist $3.15. Der Preis (auf [illegible]papier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Gesangbücher
(780 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.75
No. 107. Echtes Leder von guter Qualität, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, Randverzierung in Gold auf beiden Deckeln, mit Futteral $4.00
Namenaufdruck.
Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.
Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für 1 Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird
In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang an der Post bezahlen.
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Bekanntmachung
Dr. G. B. McTavish
hat nach 3 Jahren des aktiven Dienstes wieder seine Praxis an 504 College Ave., Winnipeg aufgenommen.

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- u. Kinderkrankheiten.

Office Phone: 52 376

Residence Phone: 46 857.

Viele unserer Glaubensgenossen sind dort jetzt auf einem verhältnismäßig kleinen Raum zusammengezogen. Nachdem ich mir selber diese schöne Gegend angesehen habe, wundert es mir auch nicht. Möchten wir nur überall, als das wahre Salz d. Erde dazu sein, zu was uns der liebe Gott, in seiner Gnade, bestimmt hat. Und möchte auch unsere junge Generation, unsern Väterglauben heilig und wert halten. Bis jetzt hat der Väter Segen noch auf uns geruht, und nach seiner Verheißung könnte er noch lange auf unserem Volke bleiben, wenn wir ihn nur nicht selber willkürlich von uns stoßen.

Bei der Rückfahrt ist das das Schöne, daß man da am Tage fährt, wo man hin d.. Nachts fährt, und so bekommt man die ganze Strecke zu sehen. Bei dem Okanaga See wurden noch fleißig Aepfel gepflückt. Bei Grand Forks und Nelson wohnen viele Russen. Es sind Duchoborzen, die vor viele Jahren um ihres Glaubens willen Rußland — den Kaukasus verließen und hier einwanderten. Bei ihrer Uebersiedlung wurden sie damals von den englischen Quäcker, mit denen sie in ihren Ansichten vieles gemein haben, unterstützt.

Ich hatte Gelegenheit mit einigen dieser unserer alten Landsleute zu sprechen. Als wir auf die Zeitereignisse zu sprechen kamen, sagten sie, daß auf diesen Krieg schon zweitausend Jahre gewartet worden ist. Diesem Kriege würde ein sehr schrecklicher Bürgerkrieg folgen, nach welchem dann aber eine bessere Zeit auftreten wird. Nach diesem würden sich auch die Verhältnisse in Rußland so gestalten, daß sie wieder zurück in ihre alte Heimat ziehen könnten. Viele ihrer Leute hatten es nach dem vorigen Weltkriege versucht zurück zu kehren, hatten sich aber getäuscht und waren wieder beinahe alle zurück nach Canada gekommen.

Es ist aber fraglich ob Krieg und Revolution im Stande sind die Verhältnisse zu bessern. In Markus 13 lesen wir, daß wenn wir hören werden von Kriegen und Kriegsgerichten und sich ein Volk wider das andere erhebt, dann fangen die Wehen nur erst für den Christen an. Man kann das Bessere nicht mit roher Gewalt erzwingen. Das Bessere muß von innen aus dem Herzen kommen. Die Menschen müssen, wenn es bessere Zeiten geben soll, selbst erst einmal besser werden. Christus spricht: „Das Reich Gottes kommt nicht mit äußerlichen Geberden, sondern es ist inwendig in euch. Also kann es nur von innen nach außen wirken.

Die guten Russen sehnen sich noch immer nach ihrem Vaterlande, nach dem Lande ihres Volkes. Die Zarenregierung war ihnen nicht gut gesonnen und verfolgte sie wegen ihren Glauben. Aber auch die gegenwärtige Regierung in Rußland hat für ihre Ansichten kein Verständnis, und so stehen sie da und warten.

Von uns Mennoniten wird gesagt, daß wir auf dieser Erde kein richtiges Vaterland haben. Und im wahren Sinne des Wortes haben wir auch keins. Durch die Jahrhunderte, in welcher Zeit wir wegen unseres Glaubens Willen aus einem Land in das andere ziehen mußten, ist uns das Land unserer Vorväter auch entfremdet. Wir sind ein besonderes Volk geworden, welches kein bestimmtes Land als Vaterland hat. Wir finden überall, wo wir auch wohnen nur ein Adoptivvaterland. Und kann es mit den wahren Christen denn auch anders sein? Man kann nicht Gott und der Welt zugleich dienen.

Mühsam schufen vor vielen Jahren, unsere Vorfahren an der Nordsee sich eine Heimat. Der Boden mußte dem Meere abgerungen werden. Wie lieb mag ihnen diese teure Heimat, was mit so viel Schweiß erkauft war, gewesen sein. Und doch, als sie sich zu entscheiden hatten, entweder ihren Glauben oder ihre Heimat preiszugeben, so entschieden sie sich für das Letztere und gingen nach Polen, wo ihnen die Sümpfe an der unteren Weichsel und Nogat zur Besiedlung angewiesen wurde, welche sie selbstverständlich zuerst trocken zu legen hatten. Und so schufen sie sich wieder, sozusagen aus einem Nichts eine neue Heimat u. zwar mit der Zeit eine recht schöne Heimat. Man sagt, daß sie die ganze Sumpfgegend in einen blühenden Garten verwandelten.

Wie traut und wert mag unseren Vorfahren auch diese Heimat in den 250 Jahren geworden sein. Und doch als sie sich entscheiden sollten, für den preußischen Militärismus, der bereits die Oberherrschaft über dieses Land erworben hatte, oder wieder auszuwandern, so entschlossen sie sich wieder für das Letztere und gingen nach dem weiten Rußland, wo sie sich unter viel Strapazen im Süden auf der wilden Nogaitzensteppe ansiedelten. Hier war wieder eine große Kulturarbeit zu vollbringen. Und sie haben es in 150 Jahren geschafft. Die Steppe wurde in ein Kulturland ersten Ranges verwandelt, und wurde der Stolz des Landes. Aber auch diese Heimat wurde uns zur Fremde, als uns die Rechte der Glaubensfreiheit genommen wurden. Und so lange die obere Heimat unsere wahre Heimat ist, kann die irdische uns nicht binden.

Wir ließen Hab und Gut liegen und gingen weit übers Meer, um das weniger erschlossene Amerika an bauen zu helfen.

Wird dieses Land nun, wo ausgenommen eine kleine Gruppe Indianer, eigentlich alles mit uns nur Fremdlinge sind, uns eine wahre Heimat werden? Jesaja riet den Juden, der Stadt Bestes zu suchen, die sie aufnehmen würde, und daß sei auch unsere heiligste Pflicht. Canada wurde uns zum Lande der Zuflucht als wir hart bedrängt wurden, und aus Dankbarkeit wollen wir dieser unserer n. Heimat treu bleiben so lange es Gott gefällt.

Altarschmuck

Durch Blumenwiesen ging ich, einen Strauss
von farbenfrohen Blumen mir zu pflücken,
mit ihm am Freitag im Gotteshaus
des Herrn Altar anbetungsvoll zu schmücken.
Dort soll'n sie stehn, der Wiesen letzter Dank
für ihres Schöpfers wunderbare Güte,
im hohen Glas die einen, stolz und schlank,
als spürten sie die Schönheit ihrer Blüte.
Doch ihr, ihr kleinen Blümelein, nicht gross
genug, im schönen Kelchglas euch zu wiegen,
kommt her, ihr könnt in flacher Schale bloss
auf dem Altar am Fuss des Kreuzes liegen...
O, meine Seele, lass die andern gern
vor Gott in ihrer stolzen Schönheit prahlen!
Dir sei's genug, am Kreuze deines Herrn
zu seinen Füssen ruhn — in Opferschalen.

DR. PAUL BLAU.

Tabor College.

Erzähle Geschichten!

Jeder unverdorbene Mensch hört gern Erzählungen oder Geschichten. Wir verstehen unter „Geschichten" in diesem Zusammenhang Tatsachen, die in anschaulicher und interessanter Weise und Form vorgetragen werden. Besonders das Kind hört gern Geschichten. Wen hat ein Kind nicht schon mit den Worten „erzähle Geschichten" in Verlegenheit gebracht. Das Kind quält sich gewöhnlich nicht mit der Frage ab, ob die Erzählung auch „wahr" sei. Das Kind ist ein Dichter. Es fragt nicht nach dem praktischen Zweck der Geschichte, sondern hat Freude an der Geschichte an sich und dem Spiel der Phantasie. Wir Erwachsene sind dagegen oft zu sehr auf das „Praktische" aus. Wir haben oft den Dichter in uns erstickt.

Geschichte in Zahlen und Ziffern. In einem Geschichtsunterricht, in dem das Erlernen von Daten, Statistiken und Jahreszahlen die Hauptsache ist, ist wenig Raum für Phantasie und Dichtung. Hier ist das Mittel zum Zweck geworden. Daher betrachten viele den Geschichtsunterricht als einen trockenen Gegenstand. Schüler schreiben in ihre Geschichtstextbücher: „Wenn eine große Flut kommt, stelle dich auf dieses Buch, dann bist du geborgen". Das Lehren der Vergangenheit muß einen bestimmten Zweck haben. Man muß es mit tiefer Ueberzeugung tun. Der Lehrer der Vergangenheit muß auch fähig sein, Blicke in die Zukunft zu tun. Vor allen Dingen aber muß er den „Dichter" seiner Kindheit in sich nicht erstickt haben.

Erzählungen aus der Mennonitengeschichte. Dies ist der Titel eines Büchleins von J. H. Janzen (164 Erb Street West, Waterloo, Ont., Can.) Es enthält 15 Erzählungen aus der Geschichte der Mennoniten im weitesten Sinne des Wortes und zwei Weihnachtsgedichte für das Jahr 1943. Janzen lehrt darin Geschichte als Dichter. Seine Geschichte hat Zweck, Ueberzeugung und dichterische Form. Er will „Liebhabern der Geschichte dienen und ihnen den toten Lernstoff mit lebendigen Menschen bevölkern". Das ist ihm zweifellos gelungen. Jung und Alt werden mit Freuden, Segen und Erbauung die belehrenden Geschichten aus unserer Vergangenheit lesen.

Menno Siemons und sein Bruder Peter Simons sind in besonders anschaulicher Weise geschildert worden. Sie erscheinen nicht als graue Gestalten einer dunklen und fernen Vergangenheit, sondern sie wachsen auf als John und Pete auf einer menn. Farm. Peter Simons geht unter, da er zum Schwert greift, und Menno Simons lebt heute noch in denen, die seines Glaubens sind.

Man sollte den dichtenden Geschichtsschreiber niemals fragen: „Ist das wahr?" Man darf aber wohl von ihm erwarten, daß er die Ergebnisse der „trockenen" Geschichtsforschung nach Möglichkeit berücksichtige. In einigen Fällen ist das nicht geschehen. Man sieht auch, daß selbst der Dichter die tieferlebte und ergreifend von Menno geschilderte Bekehrung kaum wirkungsvoller gestalten kann.

Wir sind sehr dankbar, daß der Schreiber der „Biblischen Geschichten" uns nun auch „Mennonitische Geschichten" darreicht. Man sollte sie in jedem Heim Weihnachten finden können. Der Preis ist 1 Dollar. Hoffentlich kann bald ein zweites Bändchen folgen.

Kornelius Krahn.

Was soll man schreiben?

P. P. Kröker.

Die Druckerschwärze ist doch ein sonderbares Ding. Sie erbaut, mahnt, straft und tut viel andere gute und schlechte Dinge. Und hat eine wunderbare Macht. Sobald die Typen gesetzt, mit Schwärze belaufen und aufs Papier gebracht sind, entwickelt sie zuweilen eine ungeheure Macht. Doch darüber wollten wir heute nicht schreiben, aber was soll man schreiben? Vom Wetter? Wir haben ja nun wieder die vollständige Regierungswetterberichte und bekommen täglich aus der ganzen Welt vom Wetter zu hören. Sollte man hier vom Wetter berichten, so wäre es stets dasselbe, denn wir haben schon lange nichts als Frühlingswetter gehabt, außer daß es zweimal etwas geregnet und den Staub von den Blättern der Bäumen abgespült hat. Soll man von Geburten und Sterben schreiben? Das ist so natürlich, wie sonst nichts in der Welt und kommt wohl täglich vor. Das Sterben, scheint mir, ist in den letzten zehn Jahren mehr in plötzlichen Anfällen gekommen als früher, da viele Menschen sehr plötzlich starben.

Soll man von den vielen Verschiebungen aus dem bürgerlichen Leben schreiben oder was die Häuserknappheit mit sich gebracht hat? Es sind überall in Californien und wohl auch über die ganzen Staaten fast keine Häuser zu renten. Daher hat ein mancher, weil das Geld feil ist, hat unlängst hier Haus zu kaufen, und wie es scheint stößt man da trotz doppelt hohen Preisen auch noch auf Hindernissen. Meistens wird bar gezahlt mit Tausenden. Ist's auch ein Wunder, wenn die Preise auf Farmprodukte und die Löhne so hoch gestiegen sind? Viele Menschen wissen nicht, was sie mit ihrem Gelde anfangen sollen. Daß das eGld feil ist, hat unlängst hier auch der Nähverein mit seinem Ausruf in unserer Gemeinde bewiesen, wo eines abends über $4000.00 zusammen gebracht wurden. Könnte man nur leichtsweges fahren, dann wäre Dreiviertel der Einwohner der Staaten auf Gummireifen.

Oder soll man von der Gasverteilung schreiben? Da gibt's nichts mehr zum lachen, da heißt's sparen, wenn du auf dem Lande wohnst und zur Stadt kommen willst oder wenn du einen Job hast und ihn an Zeit behalten und bedienen willst. Früher bedeutete das Gassparen (so wollte man uns einbilden) die Gummiknappheit, heute sagt man es uns frei heraus, daß das Erdinnere knapp an Oil geworden ist. Stimmt nicht mit dem, was der große Prediger Dr. De Hahn jeden Sonntag über das Radio sagt, wenn er über die Hölle und des Teufels Werke spricht. Demgemäß — und er nimmt seine Erklärungen und Behauptungen alle aus der alten Bibel — ist noch sehr viel „fireworks" in unserer großen Erde. Dieser Mann ist so interessant und wahr, daß ich fühle, ich möchte ihn dem Publikum empfehlen. An der Westküste spricht er über das B.C. Network 9 Uhr morgens, in den Mittelstaaten eine Stunde früher. Er hat auch scheinbar viel Erfolg.

Oder sollte man vielleicht von dem gesellschaftlichen Leben an der Westküste schreiben? Das würde ein sehr kurzes Kapitel geben, denn das ist ein Ding, das wir hier an der Westküste nicht mehr kennen. Wir hatten es einmal hier. Dann besucht Reich und Arm einander und wir fühlten einen Segen darin und versuchten einander in solcher Weise zu bearbeiten, daß wir einander und der Menschheit nützlich sein konnten, und ich meine es gefiel nicht nur uns, sondern auch dem lieben Gott. Heute aber geht's in dieser Beziehung alles nach dem alten jüdisch-priesterlichen Auffatz, den man sogar bei Jesu Sterben anwandte: „Arzt hilf dir selber". Die Sache hat aber ein Gutes an sich, man wird in seinem häuslichen Leben nicht gestört. Auch ein gut Ding der neuern Zeit.

Oder soll man von dem graulichen Kriege schreiben, der heute herrscht? Beileibe nicht, denn wir sind Mennoniten, die Stillen im Lande, wir haben mit dem Kriege nichts zu tun, außer wir lesen die

Herabgesetzte Preise

Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u Gespräche für Kinder.
Bd. I, broschiert, .85

Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

Kann nicht essen — Kann nicht schlafen!

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Einzunehmen wie auf dem Etikett angegeben. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie —

UMSONST 60c Wert Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch—lindert gewisse akute Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermass an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name.........................

Adresse.........................

Postamt.........................

DR PETER FAHRNEY & SONS CO.
Dept. 5178-8CD
2501 Washington Blvd., Chicago, Ill
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can

Vorläufig
nur bis Ende des Jahres 1943
15 Erzählungen
aus der **Mennonitengeschichte**
von Jakob H. Janzen
Preis $1.00 portofrei.
Zu beziehen vom Verfasser:
Jakob H. Janzen
164 Erb Street West
Waterloo, Ontario, Canada.

Auf der mennonitischen Ansiedlung N. Kildonan; habe daselbst ständig Häuser mit Lots oder Land, auch Land und Lots zu verkaufen. — Finanziere Kauf oder Verkauf von Eigentum.
G. P. Friesen
362 Main St. Winnipeg
Tel. 93444 Res. 64080.

tägliche Zeitung sehr fleißig und wenn wir unsere Freunde und Bekannte auf der Straßenecke in der Stadt begegnen, dann unterhalten wir uns darüber in unserer guten Muttersprache. Es ist doch recht schade, das der Eckenbesuch doch mehr oder weniger abgekommen ist. Lobenswert immerhin!

Oder soll man von dem losen Bubenleben schreiben, „delinquency" nennt man es in der Landessprache. Nein, davon wollte ich lieber nicht schreiben, daß ist zu haarsträubend und könnte einem schneller in Trubbel bringen, als Kriegsberichte schreiben. Es hat sich leider, leider, auch in unseren Kreisen eingeschlichen. Ich bin ein Farbenliebhaber und Bilderbewunderer und daher „gleich" ich die heutigen Frauenkleidung, die so farbenreich und manigfaltig ist und ich kritisiere auch nicht die Moden es sei denn, sie sind gefühlserregend oder unkeusch, aber mir kommt's heute so vor, unsere heutige mennonitische Jugend ist am besten und schönsten gekleidet unter allen andern Gruppen in der menschlichen Gesellschaft. Richtig? Mach's mit!

Noch kurz etwas von unserer Familie. Meine Frau ist schon einige Wochen zu Hause von Los Angeles, wo sie im White Memorial Hospital 15 Wochen Untersuchungen und Behandlungen gehabt hat. Es hat den Aerzten dort volle 15 Wochen genommen bis sie ausfanden, was ihr Leiden ist, und nun sagen sie, es muß eine Operation sein und, sagen sie weiter, dafür ist sie eben 10 Jahre zu alt, und so wird sie wohl von den Aerzten fortbleiben, weil sie auch eben etwas eigensinnig ist, was ja der schlechten Folgen wegen auch nicht verwunderlich ist, und — weiter leiden.

Die Hälfte unserer Zwillinge, die hier in der Stadt wohnen, Ruth und ihre Familie, geht heute auf die Farm, sieben Meilen von uns ab. Unser Jüngster ist heute auf Urlaub zu Hause. Er ist ein Paratrupper, studiert in Fort Benning, Georgia. Er sagt, das Ausfallen aus dem Airoplane ist die am wenigsten ungefährlichste Stellung in der ganzen Armee. Er kann, sagt er, durch Selbststeuer sich seinen Landungsplatz auf zwei Quadratfuß wählen, und wo immer jemand beim Abspringen aus dem Plane verunglückt, das ist seine eigene Schuld. Wer's glaubt gibt 'n Dollar. Von unserm Aeltesten haben wir vorige Woche endlich erfahren, wo er ist, er ist in Anchorage, Alaska. Es geht ihm dort sehr gut bei Onkel Sam. Aber von unserm Missionar in Afrika bekommen wir keine Nachricht mehr. Schon lange nichts von ihm gehört.

Schenke zu **Weihnachten** deutsche Bücher!

„Die Heimfahrt" portofrei $0.50
„Der Peet", 2. Buch " $0.75
„Großmutters Schatz" " $1.00
„Als die Heimat zur Fremde geworden " $0.75
Im Einzelverkauf Preis der vier Bücher " $3.00
Ausnahmepreis
Alle vier Bücher zugleich bestellt, an eine Adresse, nur $.2.00
Man bestelle direkt beim Verfasser:
P. J. Klassen
Box 75
Superb Sask.

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Eine Lebensreise

Preis 30c

Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!

Zu beziehen direkt vom Verfasser:
John F. Harms, Hillsboro, Kansas.

Aufruf

an alle Gemeinden und Gruppen der Konferenz der Mennoniten in Canada.

Das Armenpflege - Komitee grüßt Euch mit Phil. 2, 13—14.

Nebst Gott, danken wir Euch herzlich für die Gelder, die Ihr uns zugesandt habt. Wir haben damit viel aushelfen können. Unsere Kasse geht zur Neige. Darum möchten wir Euch bitten, gedenket unser wieder indem Ihr am ersten Adventssonntag eine Kollekte hebt. Sendet dieselbe an Mr. J. J. Epp, Box 114, Laird, Sask.

Grüßend,

Das Komitee.

Bekanntmachung.

Der Winkler Jugendchor wird Mittwoch abends, den 8. Dez. in der M. B. Kirche zu Winkler die Weihnachtskantate „Dein König kommt" (in englischer Sprache) vortragen. Dirigent: K. H. Neufeld. Pianist: Frau G. Siemens. Eine Gruppe erstklassiger Violinisten von Winnipeg werden die ganze Kantate mitspielen. John Konrad, Violinlehrer der Bornoff School of Music; Rose Sacek, die junge Violinkünstlerin, Emanuel Horch, der in unsern Kreisen weit bekannt ist. Außerdem Pete Enns, Cellist, von Haskett. Es wird bei der Tür um eine Gabe fürs Winkler Hospital gebeten werden.

United Church Mission.

(Schluß von Seite 1.)

und nun kommt ein Indianer nach dem andern, zeigt sein „ticket" mit seiner Nummer und die Zahl seiner Kinder und kriegt mit knisternden, neuen Banknoten ausgezahlt. Der HBC-Store macht dann gute Geschäfte. Je größer die Kinderzahl desto größer die Einnahme. Es kommt öfters vor, daß Kinder während dieser Zeit geboren werden; diese kriegen prompt ihre fünf Dollar. Ein ganz sonderbarer Fall geschah hier dieses Jahr. Die Treaty-Party hatte schon aufgepackt und war zur Landungsstelle gefahren um den Aeroplan zu nehmen. Der Indian Agent und der Doktor saßen noch in meiner Office noch allerlei in den letzten Minuten besprechend. Es klopft. Seine Majestät, der Häuptling. Etwas verlegen aber über dem ganzen Gesicht lachend erzählte er, daß bei Jimmie Barkman der Storch etwas Zappeliges gelassen hat, und würde der Indian Agent so gut sein und dem glücklichen Vater noch einen Fünfer geben. Die Bücher sind aber alle schon eingepackt, und die Geburt muß doch registriert werden. Aber dann ging der Jimmie ja ganze fünf Dollar verloren, nächstes Jahr kriegt das Kind nicht zehn. Lachend holte der Indian Agent seinen Bleistifft vor und notierte sich die nötigen Daten. Ja wie heißt denn der Knirps? Der Indian Agent hatte die Ehre ihm den Namen zu geben. Gedankenschwer schaute der zum Fenster hinaus. Geradeso schwer wie wir es haben einen Namen zu finden für einen gewissen jemand, hatte der es nicht. Der Doktor hatte eine brilliante Idee: die Namen der zwei Policemen. So wurde er William Douglas genannt. Und fröhlich zog der Chief mit dem Gelde davon es dem wartenden Vater zu bringen. Wer sollte das Geld eigentlich kriegen, der Vater, die Mutter oder das Kind?

Das Hospital war von morgens bis abens beschäftigt. Erst wurde alles geimpft gegen Pocken. In 1½ Tagen waren über 700 fertig, Männer, Frauen und Kinder. Dann wurden die Hauptkrankheiten behandelt. Besonders unter Kindern gibt es ganz fürchterliche Exemplare. Es stammt meistens vom unbeschreiblichen Schmutz her. Die Kinder wurden in große Waschbecken gesteckt und mit einer Bürste gebohnert. Wenn die Geschwüre auf dem Kopf waren, wurden die Haare abgeschnitten. Alles dieses wurde draußen getan; ein herrlicher Anschauungsunterricht für die Indianer. Dann wurden die Patienten mit Salbe eingerieben und laufen gelassen. Die alten Kleider durften nicht angezogen werden; wenn sie keine reinen hatten war es „just too bad". Dann wurden Zähne gerissen, und sonst Untersuchungen gemacht.

Hilde besteht noch darauf, daß ich die Reise nach Waasoga beschreibe. Ungefähr 12 Meilen von hier ist der andere Teil der Reserve, wo hauptsächlich Katholiken wohnen. Es sind nur 4—5 protestantische Familien. Diese fuhren wir besuchen. Sie haben eine alte baufällige Kirche. Gleich nach der Morgenandacht eines schönen Sonntags, nachdem wir noch schnell einen kleinen lunch eingenommen hatten ging's los. Wir hatten uns den fire ranger, ein Schwede, angenommen uns mit seinem Motorboot zu fahren. Des Postmeisters Frau, die Halbindianerin ist, erbot sich mitzufahren und für mich zu übersetzen. Wir nahmen es dankbar an. So waren wir zwei Boote voll. Die Sonne schien klar, der See war glatt, die Motore summten ihr eintöniges Lied, und wir freuten uns des schönen Ausfluges. Aber 12 Meilen ist eine lange Strecke, und wir kamen in den offenen See wo nicht so viel Inseln uns Schutz bieten konnten. Eine Welle und dann noch eine machte uns stutzen. Dann versagte ein Motor, und als dieser im Gehen war, der andere. So ging es abwechselnd und zugleich. Das letzte Ende war schon ziemlich stürmisch. Wir kamen erst 5 Uhr an. Nach einer kurzen Predigt und kleinen Besprechungen wollten wir den Rückweg antreten. Die schaumgekrönten Wellen gaben die Ordre „Warten". Das können wir Neulinge schlechter als die Hiesigen. Ohne viel Redens wurde ein Feuer gemacht, Tee gekocht, ein lunch fertig gemacht. Ich saß auf meinem harten Stein wie auf Nadeln. Der Wind ließ nicht nach; es wurde 8 Uhr. Jetzt entweder oder. Wir wurden plangemäß in die Canus verteilt. Der Schwerpunkt war das Canu durch die ersten Wellen zu steuern und den Motor loszulassen. Wir kamen durch; jetzt den Motor. Wie wild tanzte das Boot auf den Wellen; wird der Motor nie losgehen? Schon werfen uns die Wellen zurück ans Land. Von vorne wieder angefangen. Endlich geht der Motor. Wir drücken uns in das Canu. Ich hatte Hilde ganz bepackt, doch in paar Minuten waren wir und besonders Hilde gischbespritzt. Klatschend jagten wir durch die Wellen. Das kleine Boot erzitterte bei jedem Wellenschlag. Wir kamen nur langsam vorwärts, obzwar es schien, als ob wir rasend durch den Schaum brachen. Wir mußten einen langen Umweg nehmen, um in Schutz zu gelangen. Spät abends, müde und naß, kamen wir zu Hause an. Der himmlische Vater bewahrt immer seine Kinder.

Wir spühren, daß ihr für uns betet. Es macht uns stark und stille. Wir sind in Seiner Hand.

Eure,

Hilde und Willy Neufeld.

Hilfswerk-Notizen.

Kabelnachricht von China.

„Arrived Kunning! Proceeding Chunking tomorrow over Land. Both well". Sam Göring. Kunming ist die Hauptstadt einer südlichen Provinz und das Ende der Burma Road in China.

Auf dem Wege nach Puerto Rico.

Weitere C.P.S. Männer, die für die menn. Gruppe in La Plata ernannt wurden, sind N. Paul Stucky und Irvin J. Warkentin. Stucky wird als Techniker des Laboratoriums dienen und etliche Gegenstände seiner Ausstattung selber fabrizieren, und Warkentin wird der Mechaniker Zimmermann Plumber (Bleiarbeiter) sein. Diese zwei Männer sollen am 28. November in Akron, Penns., ankommen, und bald nachher werden sie fertig sein, um von Miami, Florida, nach San Juan abzureisen.

Die C.P.S. Jünglinge Roman Gingerich und Elmer Gingerich, die nach Beendigung der Ausbildungsschule letzten Sommer für Puerto Rico bestimmt waren, sollen am 15. Dezember auch dorthin abreisen. Roman ist als Leiter der Körperausbildung bestimmt und Elmer wird für den Unterhalt der Gruppe sorgen.

Notizen bezüglich Puerto Rico.

Die folgenden Einzelheiten sind dem Oktoberberichte des Direktors der Marin G. Brumbaugh Wiederaufbau Gruppe entnommen:

„Am 6. Oktober kam Frau Preheim zur La Plata Gruppe von ihrem Aufenthalte bei Castaner, wo sie und Dr. Preheim die ersten Wochen ihres Aufenthalts in Puerto Rico verlebten. Dr. Preheim selber kam am 22. Oktober her. Die Bauarbeit in Puerto Rico, La Plata, geht voran, aber wie viele Arbeit in den Tropen, langsam. Dr. Preheims Problem ist, die Patienten vom Kommen zu hindern, bis er für genügend Unterkunft sorgen kann. Die RRRA liefert das Material und d. Bauarbeit. Das Gemeindewesen daselbst entwickelt sich gut und es ist klar, daß das C.P.S. Personal die Leute gewonnen hat. Das bürgerliche Zentrum wird viel benutzt und ein gut organisiertes Programm ist im werden.

Das ganze Personal in La Plata nimmt an 5 Tagen in der Woche eine Stunde Unterricht in der spanischen Sprache von einem der Lehrer im Klassenzimmer der örtlichen Hochschule.

Ein Orkanschrecken war eine neue Erfahrung für alle der Brumbaughgruppe, als am 14. Oktober früh morgens per Radio Warnng gegeben wurde, daß ein Orkan sich Puerto Riio vom Südwesten der Insel nähere. Alle Geschäftshäuser wurden geschlossen und die Leute gingen heim. Häuser wurden mit Brettern gestützt und kleine Hütten fest geankert. Wertsachen und die Kranken wurden in Sicherheit gebracht. Der Sturm began am halben Nachmittage. Schwerer Regen von 6—12 Zoll ergoß sich über die Insel und alle unserer Gruppe waren ohne Elektrizität. Das Westende der Insel erlitt großen Schaden und die großen Regen wuschen Brücken fort und verursachten Landrutsche über der ganzen Insel. Es wurde allgemein gesagt, daß dies der schlimmste Windsturm seit dem Orkan in 1932 war.

Sendungen nach Süd-Amerika.

Elf Küsten mit Sachen wurden neulich von der Akron Office nach Paraguay und Puerto Rico geschickt. Neue Küsten wurden für Dr. und Frau Schmidt und Dr. und Frau Klassen nach Paraguay gesandt. Sie enthielten zwei Elektrizität produzierende Motore, Zahninstrumente, Medikamente und Arztnei und persönliche Sachen. Die zwei Küsten für Puerto Rico enthielten Medikamente und Arznei und etwas persönlicher Habe für Dr. und Frau Preheim.

Kleidersammlung in der Lancaster Konferenz.

Unter den Mennoniten der Lancaster Konferenz ist der Dezember die Zeit der jährlichen Sammlung von Kleidern für Nothilfe. Auch in diesem Jahre werden die 4 Distrikte wieder ihren Beitrag von Kleidern nach dem Ephrata Kleidermagazin bringen, und zwar je ein Distrikt eine Woche auseinander von dem andern während des Dezember Monats.

UNRRA und OFRRO.

Die neuliche Schaffung der UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration) durch President Roosevelt und den Vertretern von 43 alliierten oder verbündeten Nationen hat bedeutende Publizität durchs ganze Land erfahren. Die frühere National Organisation, OFRRO (Office of Foreign Relief and Rehabilitation Operation) mit ex-Gov. Lehman als Direktor, ist aufgehoben worden durch die UNRRA. Es scheint sicher zu sein, daß Ausland Nothilfe wird nicht von der National Regierung verwaltet werden sondern von der Internationalen Regierung.

Es ist noch nicht ganz sicher, wo private Hilfsunternehmungen in dieses Bild hineinpassen werden. O. O. Miller und C. L. Graber traten mit dem ex-Gov. Lehman und seiner Organisation in Berührung als er Direktor der OFRRO war, und er war der Ansicht. daß die Not solchen Umfanges sein würde, daß da genügend Gelegenheit für Privatunternehmungen sein würde. Herr Lehman ist nun auch zum General Direktor der UNRRA ernannt worden und man hofft, daß Privatunternehmungen dieselbe Rücksicht er-

A. Buhr,
vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
325 Main Street, Winnipeg, Man.
Office Tel. 97 621 Res. 38 025

Dr. A. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

Office-Phone 26 724 Wohnungs-Phone 401 853
Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg.,
Winnipeg, Man.

Bestellen Sie Küchel für kommendes Frühjahr jetzt!

Wir erhalten täglich Bestellungen auf Küchel: wollen Sie sich Ihren Bedarf rechtzeitig sichern, sollte die Bestellung jetzt abgegeben werden.

Nur White Leghorn — Barred Rock - Küchel. Es werden nur Eier von Hühnern benutzt, welche von Regierungsbeamten inspektiert und gesund befunden sind. Alle Küchel R.O.P. **sired.** Eine kleine Anzahlung sichert ihre Bestellung.

The MENNONITE CO-OPERATIVE HATCHERY
641 Notre Dame Ave. Winnipeg, Manitoba.

Der Eben-Ezer Kalender

Der einzige deutsche christliche **Abreißkalender** ist jetzt zu haben,
pro Stück, portofrei $0.85
Ein Dutzend (nicht weniger) $8.25
Ziehkästchen („Lichtstrahlen aus der Höh'") in schönen Dosen; die Sprüche nebst kleinen passenden Gedichten auf gutem Papier,
Pro Stück portofrei $0.50
Ein Dutzend (nicht weniger) $4.00
Große Auswahl schönster deutscher Weihnachtskarten,
pro Stück .... 7c und 10c
Spezielles Angebot:
1 Kalender, 1 Ziehkästchen, 3 Weihnachtskarten, portofrei $1.50

J. REGEHR
P. O. North Kildonan, Manitoba, Canada

halten werden. Es scheint aber klar zu sein, daß kein Privat-Unternehmen wird wirken können, außer in Verbindung mit dem General Direktor.

Darlegung der Politik.

Um ein Protokoll der Darlegung der Stellung und Politik in der Verwaltung unseres Zivildienstes vom Menn. Zentral-Komitee zu besitzen, hat das Executive Komitee eine Darlegung der Politik des Menn. Zivildienstes für Zirkulation zubereitet. Es ist geplant, daß dies Blättchen soll den menn. Standpunkt klarlegen besonders für Ausgehobene, die C.P.S. Wirksamkeit erwägen mögen. Es enthält Abteilungen über Leitung in den C.P.S., Verhältnis zu andern C.P.S. Verwaltungstätigkeiten, Politik des Menn. Zentral-Komitees in der Administration der C.P.S. Lager und Unternehmungen und die Absicht und die Wichtigkeit unseres Zivildienstes.

Das Leben in der Internierung.

Drei Briefe von Henry Buller und Lois Gunden wurden der Akron Office zugesandt, in welchen sie über ihr Ergehen während der Internierung in Baden Baden, Deutschland beschreiben. Um ihre Zeit vorteilhaft auszunützen, haben sie Gelegenheit, Klassen in der Badheim Universität beizuwohnen. Sie sind eingeschrieben für Kurse wie Afrikanische Geschichte, Bibellesen in russischer Sprache, Unterhaltung in französischer Sprache, Lesen von Shakespeare und amerikanische Literatur. Auch lehren sie etwas (etliche Fächer). Zur Erholung und Körperübung dürfen sie im angrenzenden Schwarzwalde spazieren. Lois Gunden findet Abwechselung durch Singen in einem Quartett.

Die China Gruppe kommt zurück.

Ein Brief vom 28. Oktober von Robert Kreider, dem Mennoniten der C.P.S. China Gruppe, berichtet, daß er und drei Glieder der Gruppe am 12. Oktober Durban, Süd-Afrika, verließen. Zur Zeit seines Schreibens waren sie in der Nähe von Rio de Janeiro. Zwei andere Glieder dieser Gruppe waren auf einem früheren Schiffe von Süd-Afrika abgefahren und einer der Gruppe mußte für ein späteres Schiff zurückbleiben.

Irvin B. Horst.
P. J. Wiens.

Einladung

Weihnachtsprogramm

Der Chor der Süd-End Menn. Brüdergemeinde, Ecke Juno und William Ave., bringt so Gott will, Sonnabend, den 18. Dezember punkt 8 Uhr abends, wiederum die schöne Kantate:

„Die Ewige Stadt"

von Chas. Gabriel, unter Leitung des Dirigenten H. Rischer zur Vorführung. Zur Verschönerung des Programms wird das Orchester, geleitet von Herrn Konrad uns dienen.

Eintrittskarten werden durch unsere Sänger sowie am Eingang verkauft werden.

Das Komitee.

Erster Advent.

In der Brüdergemeinde Süd-Ende, Winnipeg, Sonntag, den 28. November, konnten wir wieder den ersten Advent feiern, verbunden am Abend mit dem schönen Programm des Missionskränzchen. Es wird doch wohl allen Zuhörern klar geworden sein, was Advent meint, wenn man die Gesänge, Bibelsprüche, sowie Gedichte mit guter Einübung und Leitung verfolgte. Dieser Abnd war der Vorläufer für das kommende Weihnachtsfest, ein Fest für klein und groß und alle die den Herrn zurufen können: „Machet die Tore weit und die Türe in der Welt hoch, daß der König der Ehre einziehe". In diesem Sinne hat uns das Kränzchen gedient. Solch ein Dienst ist nicht nur allein für die Sänger oder Glieder, sondern für den Zweck der Allgemeinheit. Z. B. Dienst der Kirche, der Armen und wo es nötig ist. Zu diesem Zweck hat sich gerade das Kränzchen immer und immer wieder erforderlich bewiesen. Ein Programm wie es geliefert wurde, meint vor allen Dingen viel Arbeit und Mühe, Arbeit für die Gesangleiterin und Vorsteherin und Arbeit für eine jede einzelne Stimme oder Mitglied das sich so treu beteiligt. Solche Programme können nur dann gebracht werden, wenn ein jeder zusammenhält und zusammen arbeitet. Das hat sich auch dieses Mal bewiesen, denn das Programm war in diesem Abend gut geübt und gemeistert.

Möchtet Ihr alle mit dem Herrn weiterarbeiten und alles störende ferne halten, dann werdet Ihr gesegnet werden hier und dort einst in der Ewigkeit.

H. R.

Bekanntmachung

Weihnachts - Gesangabend.

Sonntag, den 12. Dezember 7 Uhr abends in der Kirche auf 621 College Ave. vom Gesangchor der M. B. Gemeinde (Nordende).

Folgende Gesangnummern sind vorgesehen: Das Oratorium: „Nach Bethlehem" von Aug. Rükker; „Halleluja" aus „Der Messias" von G. F. Händ und andere Advents- und Weihnachtslieder. Jedermann ist herzlich eingeladen. Zum Schluß wird eine Kollekte erhoben werden.

Grüßend,

Das Chorkomitee.

„Unsere Stellungnahme zur Menschwerdung."

(Gespräch A u. B. —2 Personen)

A. Kennst du, Bruder, das Gefühl, daß du etwas sagen möchtest und nichts sagen kannst, weil du nicht weißt, was du sagen sollst?

B. Höre, du sprichst so paradox, daß man dich gar nicht verstehen kann.

A. Das mag wohl sein. — Damit du meine Stimmung richtig verstehst, rufe ich aus: „Wir hören sie die großen Taten Gottes reden". Da möchte ja man sitzen und weiter hören, was Gott für uns getan hat.

B. Damit wäre Gottes Plan mit uns noch nicht erreicht. Gottes Heilstat treibt uns zu einer innern Stellungsnahme. Jedesmal, wenn verkündigt wurde, was Gott getan hat, nahmen Menschen Stellung dazu: entweder taten sie ihr Herz Gott auf oder sie verschlossen sich den Wirkungen Gottes.

A. Vergiß nicht, daß wir bereits in der Bekehrung unser Verhalten zu der großen Heilstat bekundet haben.

B. Was in der Bekehrung im Prinzip geschah, das geschieht im Leben immer wieder. Jedes Mal, wenn wir die Weihnachtsbotschaft hören, äußern wir ein Verhalten, das da zeigt, wie wir zu dieser Heilstat stehen. — Auch heute wird es sich so machen. — Wer kann alle die Wahrheiten hören, ohne ja oder nein zu sagen.

A. Ach—höre— ich sage tausendmal „ja" zu der Weihnachtsbotschaft, denn sie ist mir köstlicher denn Honigseim. Wie sollte mich das Kommen des Heilandes kalt lassen?

B. Es freut mich deine Wärme! Ich teile deine Gefühle auch voll und ganz. Aber es soll noch weiter kommen als bis zu den Gefühlen; ich sagte, es soll zum entsprechenden Verhalten kommen.

A. Was sollen wir denn tun? Uns ist Freude verkündigt worden, und ich freue mich. Das ist doch die Bedeutung des Weihnachtsfestes, deshalb nennt man es ein Freudenfest.

B. Es ist wahrlich viel, wenn man sich kindlich und herzlich freut, denn solche Freude entsteht durch den Glauben. Das ist das Erste, d. wir zu tun haben. Wer da glaubt, daß Jesus der Christ ist — ist von Gott geboren. — Es gibt Menschen, die noch nie so geglaubt haben, daß sie froh wurden. Die Zahl derer, die da glauben, daß Jesus Gottes Sohn ist, wird immer kleiner. Deshalb preisen wir denjenigen selig, der da glaubt, daß in Christo die Fülle der Gottheit leibhaftig wohnt.

A. Nun — ich bekenne von Herzen, daß Jesus Gottes Sohn ist.

B. Dieser Glaube wird sich auch irgendwie kundtun.

A. Irgendwie! — Das ist mir zu unbestimmt.

B. Ich will klarer sprechen. — In der Weihnachtsgeschichte sind die Fingerzeige, wie sich der wirklich Gläubige zu dieser Heilstat Gottes verhält.

A. Damals waren ja ganz andere Verhältnisse als gegenwärtig, und die Leute standen auch nicht auf der Kulturstufe, auf der wir jetzt stehen. — Jene Leute können schwerlich für uns das Muster sein.

B. Die Verhältnisse sind wohl anders, aber der Glaube äußert sich in allen Menschenherzen in gleicher Weise. Deshalb suchen wir uns in der Weihnachtsgeschichte die Richtlinien für unser Verhalten auf.

A. Ich finde, daß das Verhalten der Leute damals sehr klar war.

B. Wahre Leute sind immer klar. Wer einfältig glaubt, handelt auch einfältig. Die Hirten handelten nach demselben Geist des Glaubens, von dem der Apostel Paulus schreibt: „Ich glaube, darum rede ich." Die Hirten sprachen untereinander von der Geschichte, die geschehen war. — Es ist später viel geschrieben und gesprochen worden über die Weihnachtssache und das war das Glück der Menschheit; sonst wäre das Heil den Menschen verborgen geblieben. Aber das Reden von dem Heil fing in Bethlehem auf dem Felde an und geschah durch einfache Leute.

A. Dann meinst du, daß wir am Weihnachtstage auch von der Geschichte sprechen sollen?

B. Entschieden! — Davon sollten wir mehr reden als von den schönen Weihnachtsgesängen, die wir hören und mehr als von den interessanten Vorträgen, die wir hören. Kein Sänger und kein Prediger darf die Geschichte unwert achten.

A. Das gebe ich zu! — Doch wodurch kann ich ein frommes Geschwätz von einer gottgewollten Unterhaltung unterscheiden?

B. Das rechte Reden von der Geschichte führt zur Gemeinschaft mit Jesu. Die Hirten suchten Jesum nach göttlicher Anweisung.

A. Dann geht es also vom Reden zur Anbetung der Person Jesu? Das ist ein gutes Unterscheidungszeichen. Wer also ohne Jesum leben kann, hat die Geschichte von Jesu noch nicht recht gebraucht.

B. Es freut mich, daß wir uns so verstehen. Wer aber Jesum gefunden hat, wird über den Kreis der Jünger hinausgehen und das Wort von Christo ausbreiten. Wie das Feuer die Art hat, immer weitere Kreise zu ergreifen, so haben auch die Gläubigen die Neigung, immer weitere Kreise für den Herrn zu gewinnen.

A. Das bringt ihnen aber Konflikte!

B. Wer die vermeiden will, muß den Konflikt mit seinem Gewissen erleben . . .

A. Nein — dann will ich lieber alle Leute gegen mich haben!

B. Durch diese Weihnachtsarbeit nahm die Freudigkeit der Hirten zu, weil sie mit dem Herzen dabei waren. — Es heißt: Sie kehrten wieder um, priesen und lobten Gott um alles, was sie gehört hatten. Ob unser Weihnachtsprogramm diesen Erfolg haben wird, daß heute zu Hause viele Gott preisen und loben werden?

A. Ich wünsche, es geschähe! Aber es ist auch möglich, daß einige sich nur wundern werden. Aber es wäre schon ein großer Segen, wenn die Personen, die die Geschichte in Lied, Gedicht, Gespräch und Vortrag verkündigt haben, Gott preisen und loben möchten.

B. Wenn sie von der Geschichte so tief ergriffen sind, wie die Hirten es waren, so wird es gewiß geschehen.

A. H. Unruh.

—Der Jugendarbeiter.

Mission.

Palmira, Columbia, S. A.
den 30. Oktober 1943.

—Margarete Siemens.—

Teure Mitarbeiter daheim!

Nächst Gott danke ich Euch für all Eure Liebe, Fürbitte, Teilnahme und Gaben. Epf. 3, 14—21 wünsche ich allen. Dieses Wort aus der Fürbitte des Paulus stellt uns zwei Gebetsziele vor Augen. Zuerst sollen wir um mehr Bekenntnis der Liebe Christi bitten. Ja, wie sucht und strebt der Mensch nach Wissen und Weisheit. Wie wenig müht er sich um die Liebe Christi, die ja für jedem das wichtigste ist. Erst wer das eigene, liebeleere Herz erkannt hat, wird die Liebesfülle Christi ermessen. Er ward arm, damit uns der Reichtum göttlicher Gnade überflute, Er starb, damit wir leben könnten. Das ist die Liebe in ihrer Vollendung. Sie erkennen heißt, die Macht der Liebe anbeten. Das zweite Gebetsziel heißt: „Mehr erfüllt werden mit der ganzen Fülle Gottes". Wovon ist der Mensch in der Regel erfüllt? Von Sorgen, Furcht, Zweifel, deshalb soll es die Frucht unserer Gebete sein, daß wir des Heils in Christus gewis. Alle Sorgen und alle Verzagtheit schwinden lassen, weil Er die Zukunft seines Volkes ist. Ja, es die Liebe Christi, welche mich bewegte, auszugehen. Dem Herrn sei Lob und Dank dafür! Ich wurde so herzlich hier in Palmira aufgenommen, von den Missionaren und Christen, als eine Antwort auf die Gebete um eine Krankenpflegerin. Ich bin zu gering all der Liebe Gottes, welche ich genieße durch die Seinen, und ganz Freunde sind wie die Eigenen.

Im Irdischen ist diese Mission arm, aber reich in Gott. Ich habe mein Zimmer frei, das andere erbeten wir für jeden Monat und erwarten es vom Herrn. Meine Arbeit ist Kranken pflegen, und aller Anfang ist schwer, so auch hier. Als wir die ersten Kranken aufnehmen wollten, hatten wir etliche Betten mit Matrazen und auch etliche Lacken, aber keine Kissen. So brachte eine Missionarin Abschnitte von Stoff und ich machte drei Kissen davon. Das Geschirr borgten wir. Jetzt haben wir schon mehr und auch eine Missionarin hilft, wo es notwendig ist, und übernahm das Essen, die Wäsche und Zimmer räumen. Wir erwarten im Dezember 1943 eine Missionsschwester von den Ver. Staaten. Zwei sollen Krankenpflegerinnen sein und dann kommt die eine, welche hier zu Hause ist. So seht Ihr, wir haben eine gute Zukunft. Die Arbeit ist sehr notwendig, weil die Gläubigen in den Stadtskrankenhäusern gehaßt werden und nicht gepflegt werden. Ein Arzt sagte zu uns, er würde alle seine Kranken zu uns bringen, wenn wir erst unser Operationszimmer mit all dem Nötigen haben. Wir beten auch um einen Missionsarzt. Es fehlt noch so vieles um den Kranken richtige Pflege zu geben. Der Herr hat Wunder getan und Eure und unsere Gebete erhört. Zwei Personen, aufgegeben von den Aerzten, durften gesund heim gehen. Einer hatte Blutvergiftung und der andere hatte Colorina oder die schwarze Cholera, so nennen sie hier die Krankheit.

(Schluß folgt.)

Rohe Felle

Alle Arten sind jetzt wertvoll!

Wir sagen, daß alle **rohen Felle** gewünscht werden für hohe Preise. Schicke nach amerikanischer Art und erhalte zufriedenstellende Resultate. Für jederman ein gerechter Handel garantiert.

Wir zahlen für:

Skunks (Stinkkatzen)	bis	$4.50
Wiesel	bis	3.00
Eichhörnchen	bis	0.40
Roter Fuchs	bis	20.00
Wolf		20.00

Jackrabbit-Felle No. 1 75c bis 60c.
Buschrabbit-Felle, No. 1 8-6c

Für den Krieg dringend Pferdehaare verlangt in großen, wie auch in kleinen Quantitäten, sowie Rinds- und Pferdeleder. Ehrliches Gewicht und aufrichtiges Gradieren. Schicke heute noch nach:

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.

157-159 Rupert Ave, Winnipeg

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,
Winnipeg, Man. — Phone 9? 159

Der heilige Weg.

Dem Leben nacherzählt von Ludwig Müller.

(Fortsetzung)

Lieden führte seine neuen Gäste nach einem im oberen Stockwerk gelegenen größeren Zimmer.

„Oha," staunte Oberburg, „das Haus ist ja im Innern größer, als es von außen aussieht! Da sind ja eine ganze Reihe von Zimmern! Wie viele Gäste können Sie im Hause aufnehmen?"

„Zwölf bis fünfzehn," gab Lieden zur Antwort.

„So! Hm! Na schön! Hm, sagen Sie, lieber Br. Lieden, hätten Sie vielleicht nachher gleich etwas Zeit für uns übrig?"

„Gewiß doch, gern!"

„Schön! Wir kommen dann gleich! Wo finden wir Sie?"

„In meinem Zimmer, bitte! Br. Hingle weiß Bescheid!" Lieden empfahl sich und verließ das Zimmer.

Oberburg stand, die Arme in die Seiten gestützt, noch eine Weile nachdenklich vor sich hinblickend.

„So, das ist also euer Br. Lieden! Hm! Na, wir werden ja sehen!" Er drehte sich herum zu Hingle, legte beide Hände auf dessen Schultern und sprach: „Und nun, Brüderchen, wirst du dann bitte mal die Führung übernehmen! Aber erst muß ich meiner Mutti helfen auspacken."

Das war schnell geschehen. Dann gingen die drei hinunter. Hingle führte Oberburg und dessen Gattin in Liedens Zimmer, verabschiedete sich kurz und hatte auch gleich darauf das Zimmer verlassen.

Lieden schob Oberburg und dessen Gattin ein paar Stühle hin: „Bitte, nehmen Sie Platz!"

Oberburg begann darauf: „Ich weiß nicht, ob Br. Hingle Ihnen bereits von mir erzählt hat!" Mit scharfem Blick beobachtete er das vom Lampenlicht hell beleuchtete Gesicht Liedens.

„Ja, er hat mir im Frühjahr, als er von der Konferenz zurückkam, erzählt, daß er mit Ihnen zusammen gewohnt habe und daß Sie ihn zu einem Besuch eingeladen hätten."

„So, so, hm! Ja, sehen Sie, wir hatten uns so kennen gelernt, und da stieg der Wunsch in mir auf, seine nähere Bekanntschaft zu machen. Ich liebe das Einfache, und als einfachem Manne sagte mir das Wesen Hingles gleich zu."

„Darf ich einmal etwas sagen?" hub Lieden an, als Oberburg scheinbar auf eine Aeußerung wartete.

„Bitte sehr!"

„Wenn Sie sagen als einfacher Mann, so hat das im Blick auf den Herrn, unseren Gott, seine Richtigkeit; da sind wir alle nur einfache, ohnmächtige Menschenkinder, Staubkörnlein, die der Wille des Allmächtigen zum Leben rief. Wenn Sie aber, lieber Bruder, so ganz allgemein sagen: Sie als einfacher Mann, so stimmt das nicht ganz."

„Ach, wie soll ich das verstehen?"

„Sie sind kein einfacher Mann, sondern sogar ein intellektuell sehr hochstehender. Und als solcher stehen Sie, das heißt Ihre Seele, oft in großer Gefahr. Da brauchen Sie ganz besonders die Gnade unseres Herrn und Heilands. Oft geht Ihr Temperament mit Ihnen durch, Sie geraten im Schwunge zuzeiten über Grenzen und Ziel hinaus. Das aber geht hart an der Linie Unwahrhaftigkeit vorbei. Darum sage ich, Sie brauchen ganz besonders die Gnade Gottes!"

Oberburg spürte, wie sein Herz schnell zu schlagen begann. Er geriet in eine leichte Erregung hinein.

„Herr —! Br. Lieden —! Wie kommen Sie dazu? Wer hat Ihnen das gesagt?"

„Kein Mensch," gab der Gefragte in ruhiger, freundlicher Weise zur Antwort. Dann fuhr er fort, zu erklären: „Es sind das eben Geisteseigenschaften, wie sie mehr oder weniger fast allen Menschen anhängen, und diese Dinge sind immer für ihre Träger sehr ungut. Sie beschweren Herz und Gemüt und gehören zu den ungöttlichen Eigenschaften. Die Bibel sagt auch klar und ausdrücklich von ihnen, daß man sich von ihnen trennen und reinigen soll. Meist aber haben die Menschen, selbst die Gläubigen, gar keinen Blick für diese Dinge, und dann wollen sie auch in der Regel gar nichts davon hören."

Lieden schwieg. Seine Hände lagen gefaltet im Schoß. Oberburg aber blickte in stillem Staunen fragend hinüber zu seiner Gattin. Frau Irene ließ kaum merklich den Kopf ein wenig vornübersinken, in ihren dunklen Augen lag ein so sanfter, warmer Ton, daß es Oberburg war, als lege sie wie zu Hause die Rechte auf seine Schulter und rede ihm sanft zu.

Oberburg reckte sich empor. Die Gedanken schwirrten förmlich hin und wider in ihm. Wer gab diesem merkwürdigen Menschen da das Recht, in dieser Weise mit ihm umzugehen? Aber recht hatte er, dieser Br. Lieden, das wußte er, und das sagten ihm auch die Blicke seiner Frau.

Da erhob sich Lieden, trat an Oberburg heran, legte seine Rechte auf dessen Arm und bat mit weicher, aber ernstklingender Stimme: „Verzeihen Sie bitte, lieber Bruder, daß ich so ungebildet und grob zu Ihnen gewesen bin! Aber was würden Sie tun, wenn Sie einen Blinden auf einen Abgrund zugehen sehen würden? So ist es mir eine ernste und heilige Pflicht, möglichst mit jeder Seele zu reden, die der Herr Jesus mir zuschickt. Wissen Sie, liebe Geschwister, das Schlimme ist, daß diese unguten Geisteseigenschaften eine lebendige, innige Verbindung mit dem Herrn, unserem Gott, dem Herrn Jesus, unmöglich machen. Dann aber auch beflecken sie unseren Geistesleib je länger je mehr und mehr. So ziehen sich die Menschen dann selbst Krankheit und allerlei Not zu. Denn alle innere Unreinheit drückt sich nach außen durch."

„Ach!" Oberburg war auf das höchste erstaunt. „Das ist mir vollständig neu, zu hören!"

„Nun," erklärte Lieden weiter, „nehmen wir bloß die Trinker! Sie sehen es einem Trinker schon auf einige Schritte Entfernung an, woran er gebunden ist. Ja, sie können sogar sehen, ob der Betreffende ein Wein-, Bier- oder Schnapstrinker ist. So könnte ich Ihnen manches erklären! Es drückt eben fast jede innere Gebundenheit dem Aeußeren ihren Stempel auf. Sie fragen nach dem biblischen Boden für meine Darlegungen. Gut!" Er nahm eine Bibel vom Schreibtisch, schlug auf und las 1. Mose 4, 6: „Da sprach der Herr zu Kain: Warum ergrimmst du, und warum verstellt sich deine Gebärde?" Da sehen wir, daß der Neid Kain so erfüllte, daß er darob ergrimmte. Gott wurde nicht etwa durch das entstellte Gesicht Kains erst auf dessen gefährlichen Zustand aufmerksam gemacht, ach nein! Gott sah ja nicht nur den äußeren Kain, Gott sah tiefer, viel tiefer, als Kain es ahnte: Gott sah ja den inneren Kain mit all seinen unguten Geisteseigenschaften! Und da wollte der treue, grundgütige Herr dem armen Kain zurechthelfen. Da überführte er ihn damit, daß er es ihm gerade auf den Kopf zusagte: Dein ganzes Gesicht verrät dich ja! Der Herr Jesus selbst hat in gleicher Weise mit den Seelen geredet. Lesen wir zum Beispiel die Berufung des Nathanael, die Unterredung des Herrn mit dem samaritischen Weibe am Brunnen zu Sichar. Und wie oft hat der Herr Jesus gesagt: „Dir sind deine Sünden vergeben!" Da aber nur solchen Menschen vergeben werden kann, die Reue im Herzen tragen und wohl auch eine Vergebung erflehen, so steht fest, daß Jesus der Herr die Sündenvergebung nur dann zusicherte, wenn er die erwähnten Vorbedingungen im Menschen fand. Wir sehen ein geradezu hervorragendes Beispiel bei der Heilung des Gichtbrüchigen in Mark 2. Da wurde bekanntlich ein Gichtbrüchiger von seinen Freunden zum Herrn gebracht. Da sie vor der Menge des Volkes nicht zu ihm kommen konnten, so stiegen sie auf das Dach, gruben das Dach auf und ließen den Gichtkranken an Stricken hinunter und vor den Herrn Jesus nieder. Ich bewundere hierbei immer die Geduld, den Glaubensmut und die Opferfreudigkeit der Freunde des Kranken. Das ist heute leider anders! Dann steht in der Geschichte so herrlich: „Als er ihren Glauben sah"! Ja, ja, es ist tatsächlich so: Der Herr sah wirklich den Glauben der Freunde!"

Lieden hielt inne. Oberburg versuchte einen Gedanken zu fassen. Er kannte die Geschichte von der Heilung des Gichtbrüchigen wohl, doch sah er sich außerstande, Liedens Auslegungen durch irgend etwas zu entkräften.

„Jesus erblickte wohl in der aufopferungsvollen Tat der Freunde den Glauben derselben!" nahm Frau Irene jetzt das Wort.

„Ja, so sagt man allgemein," entgegnete Lieden. „So sagt man. Aber biblisch sieht die Sache doch anders aus. Der Herr Jesus sah, das will und soll sagen, daß der göttliche Herr und Meister anders sah als wir anderen, die wir doch nur Staub vom Staube sind. Im Herrn verband sich das äußere Sehen mit göttlichem inneren Schauen. Darum sah der Herr der Herrlichkeit auch den inneren Glauben der Freunde. Wir würden die Bibel nicht kennen und die göttliche Person des Heilands herabzerren, wollten wir annehmen, daß der Herr sich durch eine äußere Tat allein habe bestimmen lassen. Er sah nicht nur den äußeren, sondern auch den inneren Menschen. Darum sah er dann weiter auch die Verzagtheit des Gichtbrüchigen, der sich für zu schlecht hielt, als daß der fromme, heilige Jesus ihm helfen würde. Und die Liebe Gottes neigt sich und spricht zu dem doppelt Gequälten: Mein Sohn, dir sind deine Sünden vergeben! Und weiter sah der Herr auf Grund seines doppelten Schauens, was in den Herzen der anwesenden Schriftgelehrten vorging. Es heißt in Mark. 2, 8: „Und Jesus erkannte alsbald in seinem Herzen, daß sie also gedachten bei sich selbst!" Die frommen Schriftgelehrten aus dem Volke Gottes hatten Anstoß daran genommen, daß der Heiland dem armen Kranken Sündenvergebung zugsichert hatte. Daraufhin antwortet ihnen der Herr weiter: „Auf daß ihr aber wißt, daß des Menschen Sohn Macht hat zu vergeben die Sünden auf Erden, sprach er zu dem Gichtbrüchigen: Ich sage dir, stehe auf. nimm dein Bett und gehe heim!" Das ist eben neben der sich durch den Herrn Jesus so gewaltig offenbarenden Kraft Gottes und seiner geistesmächtigen Predigt das Gewaltige, das alle, die mit dem Herrn in innere Berührung kamen, durch das Aufdecken ihres innersten Zustandes und seiner geheimsten Vorgänge einfach überwältigt und hingerissen waren, zum mindesten jedoch mundtot. Manches prägnante Beispiel dafür aus dem Leben des Herrn ist uns in der Heiligen Schrift gegeben."

Es war eine Weile still in dem kleinen Gemach. Oberburg versuchte etwas zu reden. Es hatte sich seiner nachgerade ein tiefes Erstaunen bemächtigt. Er verglich das bisher von Lieden Gesagte mit dem bislang über die gleichen Bibelstellen Gehörten. Da konnte er sich des Eindrucks nicht entziehen, daß ein bestimmter Unterschied vorhanden war. Und war dieser Unterschied tatsächlich so ernst und wichtig, dann — dann — hm — nun, man würde ja sehen.

Oberburg hüstelte ein wenig, dann sprach er: „Ich muß sagen, Ihre Schriftauslegung klingt etwas eigenartig, aber sie hat scheinbar etwas für sich. Sie meinen also, wenn ich Sie recht verstanden habe, diese unguten Geisteseigenschaften, wie Sie sagen, sind der Ballast unseres Lebens und bilden die Scheidewand zwischen Gott und dem Menschen."

„So ist es! Darf ich vielleicht etwas korrigieren?" bat Lieden und fuhr dann fort: „Sie bezeichnen meine Darlegungen als meine Meinung. Das ist eine irrtümliche Auffassung! Denn wären sie es, so käme nicht viel darauf an. Es wäre nicht der Mühe wert, daß man sich damit beschäftigte. Aber das ist eben das Gewaltige, daß es die Meinung Gottes des Vaters, des Schöpfers und Herrschers der Welten, und seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn und Erlösers ist. Man ist heute, im Zeitalter der Wissenschaften und des Fortschritts, bereits so weit gekommen, daß Menschenmeinung und Menschenwille über der Bibel stehen. Und das zieht sich leider hinein bis in die gläubigen Kreise, nur im verfeinerten Maßstabe. Man hält sich da allgemein für gläubig, besucht auch treu alle Gottesdienste und Versammlungen, gibt unter Umständen sogar den Zehnten und — weiter reichen die Bedürfnisse nicht. Leider! Unsere Gläubigen kommen nicht mehr an die Gläubigen der Bibel heran, denen Glaube an Gott, Glaube an den Herrn Christus etwas Selbstverständliches war, die Grundlage für ihr ganzes Leben in natürlicher und geistlicher Beziehung. Ihnen war das Wichtigere, zu erfahren, ob ihr Glaubensleben auch wirklich Anklang finde vor dem heiligen Gott, ob sie Gnade gefunden vor Gott. Sie wußten, was wir heute meist nicht wissen, daß Gott sich offenbaren will im Leben seiner Kinder. Blieben diese Offenbarungen aus, so wußten die Gläubigen, daß irgend etwas bei ihnen in Unordnung geraten sei; daher im Alten Bunde die fast ängstliche Frage: „Herr, habe ich Gnade gefunden vor deinen Augen?" Anders im Neuen Testament, da jubelt und jauchzt es fast durch alle Briefe hindurch von der heilsamen Gnade Gottes, die erschienen ist allen Menschen. Wie rühmt und hebt Paulus immer wieder die Gnade Gottes hervor! Das war ihm das Wichtigste. Uns Gläubigen von heute ist sozusagen die Tiefe eines solchen Verständnisses noch nicht aufgegangen."

„Dann wäre es nach Ihren Erklärungen so, daß Menschenmeinung an Stelle der göttlichen Meinung getreten sei?" fragte Frau Irene.

„Nicht absolut! Man läßt die Bibel als Gottes Wort ja stehen und respektiert sie gewiß auch als solches, aber so nebenbei schleicht Menschenmeinung, nimmt, was glaubhaft erscheint, und was der Anschauung der Allgemeinheit nicht entspricht, das läßt man beiseite. Und doch ist Gottes Wort an allen Stellen Gotteswort. Wehe, wer so die Bibel meistert!"

„Wenn ich Sie weiter recht verstehe, so ist es Ihr Glaubensstandpunkt, daß die Gläubigen mehr die Gnade preisen müßten?" fragte die Gattin Oberburgs weiter.

(Fortsetzung folgt.)

Beachten Sie ihr Auto

Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können. Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.

Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"
für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.
Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c
Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

The Red River Valley
Minnesota — North Dakota
More than 10,000 acres of rich, productive land available for settlement now. Very productive level land at bargain prices.
Mixed farming.
Write to
E. B. DUNCAN
General Agr'l. Dev'l. Agent
Great Northern Railway
St. Paul, Minnesota

Der Mennonitische Katechismus
mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c
Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.
Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.
Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:
„Dunkle Tage" .25
D. Klassen:
Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .15
„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10
Heinz Schröder:
„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45
Johann Wiens:
Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40
H. D. Friesen:
„Blumen und Blüten", Gedichte .30
Novokampus:
Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75
Zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

Ein Bote des Königs

Dr. F. W. Bädekers Leben und Wirken von R. S. Latimer.

18 (Fortsetzung)

Heute kam Euer Telegramm: Weston-super-Mare drahtet Halleluja!

Unser Tag war recht besetzt mit Gefängnisbesuchen hier in Irkutsk, und wir sind noch nicht fertig. Morgen früh gehen wir wieder hin. Wir sahen heute zwei politische Gefangene, Frauen. Anscheinend waren es ruhige Leute. Einige „Sektierer“ waren im Gefängnis, deren Sache noch entschieden wird. Es sind Christen, die um der Wahrheit willen gebunden sind. Sie wurden verhaftet, weil sie gegen Heiligenbilder und Ikonen geredet haben. Gott sei ihren Anklägern gnädig!

Ein Mann weinte vor Freude, als wir ihm ein Neues Testament gaben. Er hatte sich eins von einem Mitgefangenen geborgt; aber jetzt ward sein großer Wunsch erfüllt: er besaß das Buch, das er so brennend begehrte. Traurig und quälend waren viele Geschichten, die wir hörten. Aber wer ungerecht leidet, hat doch den Sieg. Ein großer Teil der Gefangenen konnte nicht lesen. Viele von ihnen sind in Sünden verhärtet. Eine Baronin, die ihren Gatten ermordete und dann einen Lakain heiratete, redete, als ob sie eine Christin sei. Es war nichts als totes Luthertum. Manche solcher Verbrecher bezeichnen sich selbst als politische, um sich Sympathien zu sichern. Es ist nicht immer leicht, Wahrheit und Lüge zu unterscheiden. Den Jungen, den wir in Tomsk befreiten, haben wir seiner Mutter wiedergegeben. Gott in Seiner Güte verherrliche die Macht Seiner Gnade und lasse die Saat des Wortes reiche Frucht schaffen, die wir unter den Gefangenen ausstreuten! Wir sahen wieder einige Knaben als Gefangene. Einer war ein ausgelernter Taschendieb. Die Zeit, die sie mit den anderen Gefangenen in gemeinsamer Haft zubringen, bedeutet für sie einen gewissen Fortschritt auf der Bahn zum schlimmsten Verderben. Aber es sind für ihre Isolierung noch keine Vorkehrungen getroffen.

Endlich verließen wir Irkutsk. Der Gouverneur war so freundlich, mir einen „Ausweis“ zu geben, der uns Postpferde sichert, auf die wir sonst lange Stunden zu warten hätten, wie die anderen Reisenden tun müssen. Drei Poststationen weiter sind wir am Baikalsee. Unser Tarantaß wird auf dem Dampfer übergesetzt. Das Reisen im Tarantaß ist so übel nicht, wenn die Wege einigermaßen im stand sind. Natürlich kann man seine Kleider dabei nie ablegen. Mein Lederrock ist mir sehr angenehm. Darüber trage ich meinen dünnen Ueberrock. Wird es kalt, so habe ich meinen Berliner Rock bei der Hand. Der Pelzrock ist noch gut verpackt. Ich erzählte Dir, daß die Bücher als Ballast unseres Wagens und als Unterlage unserer Sitze dienen. Die Mantelsäcke liegen vorn im Wagen, und oben auf diesem Gepäck haben wir uns häuslich eingerichtet, liegen und schlafen wir auf der Reise. Die sibirischen Postpferde laufen schnell; die Kutscher treiben sie an wie toll, nur mit Reden und Schreien.

Bis hierher ist uns wunderbar geholfen! Er sei gelobt!

Liederheft Nr. 2

für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

Vom Baikalsee nach Stretensk (1000 Meilen) im Tarantaß.

Spät in der Nacht kamen wir am Baikalsee an. Um 5 Uhr gingen wir am nächsten Morgen an Bord und gelangten nach siebenstündiger Ueberfahrt ans andere Ufer. Es war nebelig; die Berge um den See blieben verhüllt, und es war wenig anderes zu sehen als die tiefen, dunkeln Gewässer.

An Bord trafen wir einen russischen Priester, der mit seiner Familie nach Kamtschatka ging. Sie kamen von St. Petersburg. Er wird als Missionar ausgesandt. Wir gaben ihm vierzig Neue Testamente, wofür er äußerst dankbar war. Er scheint ein wahrer Christ zu sein.

Zwei jüdische Kaufleute, die mit uns nach Irkutsk gefahren waren und dann vor uns den Baikal kreuzten, hatten einen schweren Unfall. Sie hatten ihren Tarantaß mit Waren vollgepackt. Auf dem Baikaldampfer legte sich der eine, der sehr ermüdet war, in den Tarantaß auf die Waren und schlief ein. Auf der Höhe des Sees begann der Dampfer so stark zu rollen, daß der schlafende Kaufmann aus seinem Wagen fiel und in den See geschleudert wurde. Ehe Hilfe zur Stelle sein konnte, war er ertrunken. Sein Begleiter, ein Kommis, hat nun die schmerzliche Pflicht, der Frau und den sieben Kindern die traurige Nachricht zu bringen. Er schien ein freundlicher Mann zu sein, und Kargel hatte eine ernste Unterredung mit ihm. Die Psalmen Davids nahm er dankbar an. „Mitten wir im Leben sind von dem Tod umfangen!“ Aber für uns gibt's Leben auch im Tode! Ehre sei dem Lamm!

Telegramm aus Tschita, den 29. Juli. Ebenezer!

Tschita, Mittwoch, den 30. Juli. — Da sind wir wohl und munter. Gestern um 5 Uhr nachmittags kamen wir an, genau fünf Tage, nachdem wir Irkutsk verlassen hatten. Wir sind mit nur kurzen Unterbrechungen gereist. Hierher wurden Baron Rosca und seine Mitverbannten, verschickt. Die Bevölkerung ist 4000 Köpfe stark, meist Verbannte und ihre Nachkommen.

Hier beginnt nun wirklich die Gegend der Gefängnisse. Das hiesige Gefängnis ist nur klein, aber wahrscheinlich werden wir morgen nach Nertschinsk gehen, wo sich die Silberminen befinden, in denen die Gefangenen in Scharen arbeiten.

Die Szenerie zwischen dem See und hier ist wirklich wunderschön, besonders am Selinga-Fluß. Das Blumenmeer, das wir sahen, würde Dich auch entzückt haben. Jeden Tag glaubten wir, neue Arten zu erspähen. Unter vielen anderen gab's Edelweiß und noch andere Alpenblumen mit ihren tiefen Farbentönen. Es war mir eine Wonne, sie zu sehen, und ich ließ öfter den Kutscher halten, während ich seltene Blüten pflücke. Leider verwelkten sie bald.

Auf dem Wege hatten wir einige interessante Begegnungen. Vergangenen Sonntag rasteten wir in einem Burjätendorf. Der erste Diener auf der Poststation war ein bekehrter Burjät, und durch ihn fanden wir Einlaß in einigen Burjätenjurten. Er übersetzte bei unserem Gespräch mit ihnen. Ich sprach deutsch, Kargel übersetzte ins Russische und der Burjät ins Mongolische. Es war sehr nett dort. Auch verbanden wir uns mit Dir und der Gemeinde Gottes, indem wir durch das Brechen des Brotes den Tod des Herrn verkündigten. Dann fuhren wir ostwärts weiter. In Berchne-Udinsk besuchten wir das große neue Gefängnis.

Gestern abend sprachen wir bei Dr. Alexejeff vor, dessen Frau eine Engländerin ist. Sie haben uns für heute um 2 Uhr zu Mittag gebeten. Sie setzten mir einen englischen Kuchen vor, das war ein Schmaus! Eben waren wir beim Vizegouverneur und wurden sehr herzlich empfangen. (Der Gouverneur ist abwesend.) Er lud uns ein, ihm um 6 Uhr ins Gefängnis zu begleiten. Es sind nur wenige Gefangene hier. Morgen hoffen wir weiter zu reisen nach Nertschinsk. Da ist der wahre Mittelpunkt der Gefängnisse, und da werden wir unserer Bücherbürde ledig werden. Nertschinsk liegt 267 Werst von hier, und ich denke, wir werden zwei Tage unterwegs sein.

Tschita ist eine der höchstgelegenen Städte in Sibirien. Es liegt abseits in einem Tale, hoch in den Bergen, 4000 Fuß über dem Meer. Aller Lebensunterhalt muß Osten oder Westen mit ungeheuren Kosten heraufgebracht werden. Getreide wächst hier nicht mehr.

Unser Hotel bietet eine sehr dürftige Unterkunft. In der Bequemlichkeit ist es weit zurück, und nur in den Preisen fortgeschritten. Aber so etwas nehmen wir mit guter Laune hin. Betten? — Gibt's nicht! Wir haben eine wacklige, abgemagerte Matratze, die so eben über die harten Bretter hingelegt ist. Ich bin sehr dankbar für meine Luftmatratze und für die Bettücher und Handtücher, da nichts von Bettwäsche oder Kissen geliefert wird.

Die Burjäten ließen uns ihren Tee kosten. Sie kochen den Tee in Milch. Er sieht wie Suppe aus, ist fade und nicht besonders reinlich.

Nertschinsk, Sonntag, den 3. August. — Gestern nachmittag 5 Uhr kamen wir hier an, bestellten uns im Hotel Essen und gingen sofort zum Gefängnis, um zu hören, wieviel Insassen es habe. Nach der Rückkehr aßen wir eine erfrischende warme Suppe und ein Kotelette, besuchten dann wieder das Gefängnis und kamen gut an. Es ist nicht groß, nur mit etwa 105 Mann belegt. Die Gebäude sind in sehr baufälligem Zustande. Sie sollen erneuert werden. Wir sind jetzt im Mittelpunkt des sibirischen Gefängnis-Systems. In einem Umkreise von vielleicht 500 oder 600 Werst liegen Akatui, Algatschi, Pakrowsky, Terentui, Alexandrowsky, Zawod und Kara. Das ist unser Programm für diese Woche. Wir müssen eine große Menge Bücher nach diesen Gefängnissen mitnehmen und es wird schwierig sein, genug Pferde aufzutreiben, um sie von Ort zu Ort zu befördern. Ein paar Tage lang werden wir eine ganze Karawane haben, einen Tarantaß und zwei gedeckte Karren mit den Büchern. Aber wir sind in guter Hut, denn Er hat uns gesandt, und Er ist mit uns, dessen Hilfe immer nahe ist zur Zeit der Not.

Heute wollen wir uns mit Dir und dem ganzen Hause Gottes verbinden im Gedächtnis des Todes des Herrn.

Ich bin recht dankbar für diesen Tag hier in Nertschinsk. Die Gegend, durch die wir kamen, ist herrlich, teilweise sehr wild; furchtbar starrende Felsen und eine Einsamkeit, in der man selten ein menschliches Wesen sieht. Die Blütenpracht ist entzückend, man ist wie in einem großen Garten. Blumen stehen in reichster Fülle überall, besonders reizende tiefblaue, goldgelbe, und wieder tiefrote und violette. In den Wäldern wohnt das Schweigen. Selten nur ist ein Vogel zu sehen oder zu hören, und kein Wild zeigt sich; aber Gott ist überall zu sehen in Seinen Wunderwerken. Wir sind jetzt auf dem östlichen Abhang des „Apfelbaumgebirges“, und die Wasserläufe strömen nach dem Stillen Ozean. Die Bevölkerung besteht aus Mongolen, Tungusen und Burjäten; auch wenige Chinesen sind darunter.

Alle Beamten, hohe und niedere, machen sich ein Vergnügen daraus, uns bei unserer Arbeit zu helfen. Wir haben in den Gefängnissen unumschränkte Freiheit, das Evangelium zu predigen. Die Priester zeigen sich nicht. In einem großen Gefängnis erschien der Priester bei unserer Ankunft und schlug vor, daß alle unsere Bücher in der Bibliothek aufgestellt würden! Darauf gingen wir nicht ein. Da machte er sich rar, und wir sahen ihn nicht wieder.

Wir hatten eine so gute Nachtruhe, daß wir uns für die neue Reise völlig frisch fühlen. Möchte der treue Herr Dein Herz im vollen Frieden erhalten! „Er ist unser Friede“! Grüße alle Kinder Gottes!

Stretensk, Dienstag, den 5. August. — Hier sind wir an der Landestelle des Amurdampfers; aber wir haben noch die Gefängnisse im Bergwerksdistrikt und Kama zu besuchen, bevor wir zu Schiff gehen können. Wir hoffen, am 22. August unsere Reise bis zur Mündung des Flusses an der Ostküste dieses Erdteils anzutreten.

Den Sonntag brachten wir in Nertschinsk zu und kamen dann in unserem Tarantaß hierher, von unseren beiden Karren begleitet. Es ist für mich eine schwere Zeit, in der ich so ohne Nachricht von dir bin. Es ist eine Probe für Glauben und Geduld. Ich darf gar nicht sagen, wie groß meine Sehnsucht ist, Dich, Harry und Emmy nur einmal einen Augenblick zu sehen.

Mittwoch, den 6. August. — Wir haben uns entschlossen, die Bergwerke zu besuchen, in unserem eigenen Wagen hinzufahren und dann hierher zurückzukommen. Die Stadt ist jetzt eben voller Geschäftigkeit, Reisende kommen jeden Tag und warten auf den Dampfer.

Unser Hotel liegt dicht an der Landestelle. Morgen früh um 8 Uhr sollen die Pferde hier sein. Ich muß deshalb für die Reise rüsten. Unsere Bücher müssen im Tarantaß verpackt werden. Das ist keine Kleinigkeit. Denn wir müssen etwa 1000 Stück mitnehmen. Die Last muß nach jedem Gefängnisbesuch anders verteilt werden, und wir haben jetzt die Kisten zu versorgen, die von Irkutsk vorausgesandt wurden. Einige werden wir den Amur hinunter voraus schicken, und den Rest hoffen wir in den Gefängnissen und Bergwerken abzusetzen.

Telegramm aus Stretensk, den 16. August: Ebenezer!

Stretensk, Samstag, den 16. August. — Wohl und gesund sind wir heute früh von unserer Expedition ins Gebirge und in die Bergwerke unter die zur Zwangsarbeit verurteilten Verbrecher zurückgekehrt. Unser Tarantaß hat sich trefflich bewährt. Wir sind dankbar, daß wir ihn mitgenommen haben und darin die Bücher für die verschiedenen Stationen. In einem Postwagen hätten wir die Reise überhaupt nicht ausgehalten. Die Wege waren teilweise schlecht. Wir waren sehr dankbar, als wir auf der ersten Gefangenenstation unser Gefährt um einige Pakete erleichtern konnten. Diese Station erreichten wir nach einer Reise von 36 Stunden, bei der wir im Tarantaß schliefen.

Das erste Gefängnis ist Alexandrowskaja Zawod. Das zweite ist Algatschi. Das dritte ist Kutamara, wo ein Schmelzofen steht. Das vierte ist Kadaja, wo wir in ein Silberbergwerk einfuhren. Das fünfte ist Gorni Zerentui, das größte von allen. Das sechste ist Malzawskaja Rodnik; das siebente endlich Nertschinskaja Zawod.

(Fortsetzung folgt.)

Modernes Uhren- und Juwelier-Geschäft

mit einer großen Auswahl von Uhren, Ringen, Silberwaren, Porzellan- und anderen Juweliersachen, welche wir auf kleine monatliche Abzahlungen verkaufen.

—Phone 29 900—

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS

493 Notre Dame Ave. (Ecke Isabel) Winnipeg, Man.

John Epp, Eigentümer Telephon 24 401.

Bitte, beachten Sie unsere neue Adresse!

Die Frau des Hauses besorgt den „Furnace“

CHURCH OF GOD, THOU SPOTLESS VIRGIN

Church of God, thou spotless virgin,
Church of Christ for whom he died,
Thou hast known no human founder,
Jesus bought thee for His bride.
Sanctified by God the Father,
Built by Jesus Christ, the Son,
Tempered by the Holy Spirit,
Like the Holy Three in One.

God himself has set the members,
In His body all complete,
Organized by Jesus only,
O the union pure and sweet!
Church of God, the angels marvel
At the music of thy song;
Earth and hell in terror tremble,
As thy army moves along.

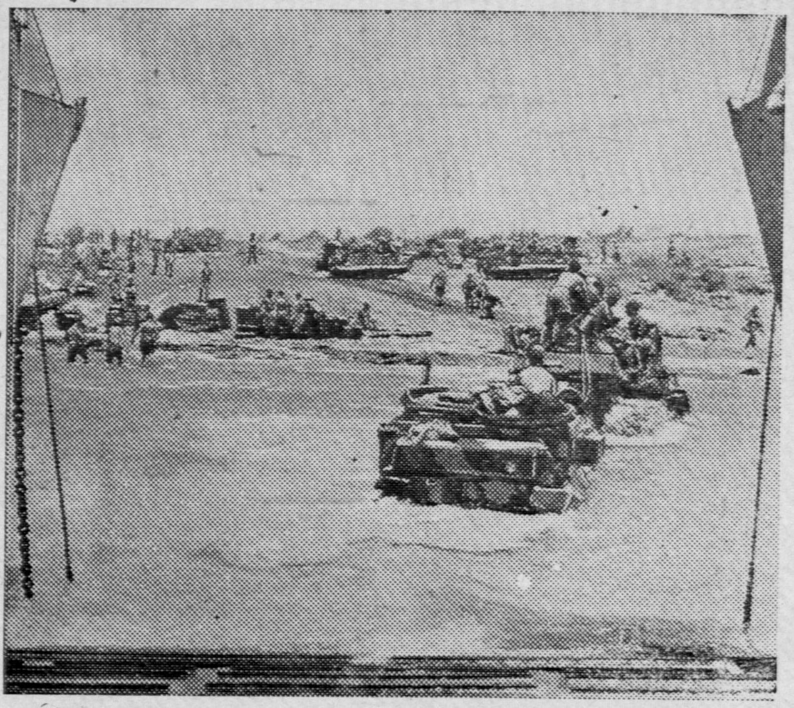
Church of God, "beloved city,"
Thou art of celestial mold;
Lo! from God and out of heaven
Came the city of pure gold.
Stones of jasper, clear as crystal
Is the building of thy wall;
And the Lamb, thy light forever,
Jesus, Jesus, all in all.

God's own holiness within thee,
His own beauty on thy brow;
Glorified in his own image,
This thy wondrous portion now.
In thee dwells the triune fullness,
Blessing all thy pilgrim days;
All around thee his salvation,
And before thee gates of praise.

Take my LIFE and let it be, consecrated Lord to Thee.
Take my moments and my days, let them flow in ceaseless praise.
Take my HANDS and let them move, at the impulse of Thy love;
Take my FEET and let them be swift and beautiful for Thee.

Take my VOICE and let me sing, always, only for my King;
Take my LIPS and let them be filled with messages for Thee.
Take my SILVER and my GOLD, not a mite would I withhould;
Take my INTELLECT and use every power as Thou shalt choose.

Take my WILL and make it Thine, it shall be no longer mine;
Take my HEART, it is Thy own, it shall be Thy royal throne.
Take my LOVE, my Lord, I pour, at Thy feet, its treasure-store;
Take MYSELF and I will be, ever, only all for THEE.



Allied invasion force lands in Sicily.

Ralph Staples, newly appointed national secretary of the CBC's Farm Radia Forum.

Jeanne DesJardins is one of Montreal's best-known soprano.

Alle Automobil-Arbeiten promp und gewissenhaft ausgeführt.

Dr. med. H. W. Epp, B. Sc., M.D., C.M., L.M.C.C. — Der kleine Geburtshelfer. — Ursprung des Lebens, Schwangerschaft, Entbindung und Kindesernährung. — Allgemeinverständlich und volkstümlich dargestellt. Preis brosch. 35c. Zu beziehen durch den „Boten" und die „Rundschau."

Medical Herbs. G. Schwarz
früher 534 Craig St.,
jetzt
906 Erin Street,
Winnipeg, Man.
Kräutertee für bald alle Krankheiten.
Paket $1.00

Frei!

(15tes Jahr).
„Bibel-Kursus für das Heim" auch für Klassen oder Gruppen, in der Gemeinde — Deutsch oder Englisch — Arbeit auf mehrere Jahre — Benutzt von Tausenden — In Ost-Europa in weitere Sprachen übersetzt — Bitte um **Postgeld:** 10c, Canada 15c, (Silber od. U. S. Stamps).

(Rev.) J. B. Epp
box 233, **Lincoln, Nebr.**

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 29. November: Gen. Montgomery sprach wieder zu seinen Soldaten, wie er es auch vorher getan hat, wenn große erfolgreiche Siege folgten. Er forderte seine tapferen Truppen auf, den Deutschen einen kolossalen Schlag zu verabreichen, und sie zu gleicher Zeit bis zum Norden Rom's zurückzudrängen. Die 5. und 8. Armee konnte etwas vorwärts kommen, jedoch will der Feind nicht so leicht weichen, er benutzt zum ersten Mal in Italien seine Flamenwerfende Tanks.

Nach kurzer Rast, schlechten Wetter's halber, wurde die alliierte Luftoffensive wieder mit großer Macht weitergeführt. Wichtige Punkte wurden im Reiche angegriffen.

Cordell Hull sagte heute auf einer Preß-Konferenz in Washington, daß man all dem Gerede wegen Frieden, kein Gehör schenken sollte.

Auch in Rußland wird sehr gekämpft.

Dienstag, den 30. November: Die 8. Armee brach durch die feindliche Winterlinie in Italien, die Deutschen 4 Meilen näher nach Rom drängend.

Amerikanische und englische Bomber griffen deutsche strategische Punkte an.

Die Deutschen werden in Rußland noch immer bedrängt.

Die Japaner erhielten Verstärkung in Wewak, doch die Amerikaner wurden davon unterrichtet und belegten den Lufthafen mit Bomben.

Laut unoffizieller Nachricht sind die Hauptführer: Churchill, Roosevelt, Stalin und Chiang auf dem Wege zu einem Sammelpunkte auf einen ungenannten Platz.

Mittwoch, den 1. Dezember: Ein mächtiger, neuer alliierter Schlag gegen Deutschland wird erwartet auf Grund der Zusammenkunft zwischen Churchill, Roosevelt, Stalin und Gen. Chiang Kai Shek. Wie unoffiziell berichtet wird, findet diese Zusammenkunft in Teheran, Iran statt.

In Jersey City, kam das schwedische Austauschschiff Gripsholm an, mit 1500 heimkehrende Amerikaner und Canadier. Diese Personen kamen von den Camps in Japan, China und den Philippinen.

Wie aus Moskau berichtet wird, wirft Deutschland Soldaten und Maschinen in den Kampf gegen die Roten um Kiev zurückzuerobern, doch bis jetzt haben sie nur Korosten einnehmen können.

Auch heute konnten die Alliierten 3 Meilen weiter kommen, an der italienischen Front.

In Canada sind die Kohlen gestiegen von 10 bis 65 Cent pro Ton.

Donnerstag, den 2. Dezember: Kairo: Churchill, Roosevelt und Chiang Kai-Shek hielten eine historische Konferenz ab, auf welcher beschlossen wurde, daß Japan alle Besitzungen wieder abgeben muß die sie in den letzten 50 Jahren genommen hat, und sich auf Gnade oder Ungnade ergeben.

New York. Unoffiziell wird berichtet, daß die Führer von Rußland, England und Ver. Staaten ein Ultimatium für Deutschland verfertigen, in welchem sie die sofortige Kapitulation Deutschlands verlangen wollen. Deutschland würde dann die Last der Wiederaufbauung Europas tragen müssen, wie London weiter meint.

Inzwischen wird in Rußland immer schwerer gekämpft.

In Itlien haben die Deutschen sich zurückziehen müssen.

Die Stadt Solingen im Rheingebiet wurde wieder angegriffen von englischen Bombern.

Freitag, den 3. Dezember: Wieder hatte Berlin einen Luftbesuch in vergangener Nacht, und es wurde der größte Luftkampf ausgefochten über Deutschland in diesem Kriege.

Der erste Minister von Süd-Afrika, Gen. Smuts verlangte in einer seiner kürzlich gehaltenen Reden, daß die Dominionen eine größere Rolle spielen sollten in Sicherstellung der Kolonien.

In Rußland wird sehr schwer gekämpft in der Dnjeperbiegung-Gegend.

Gen. Montgomery lobte die Offiziere und Truppen der 8. Armee für den Sieg an den Sangro Fluß in Italien.

Sechs bedeutende Mitglieder der französischen Gesandtschaft in Bern, Schweiz, händeten heute der Vichy Regierung ihre Bittschrift um Entlassung ein.

Sonnabend, den 4. Dezember: Wie unoffiziell berichtet wird, sind die drei führende Personen von England, Ver. Staaten und Rußland zu einer Entscheidung gekommen in Teheran, Iran, wo die Zusammenkunft stattfinden soll.

Die Deutschen fallen in Italien zurück. Der 8. Armee ist es gelungen 4 wichtige Städte an der adriatischen Küste zu erobern und von 2—6 Meilen näher nach Rom zu rücken.

In Rußland wird auch noch immer schwer gekämpft.

Leipzig war der Angriffspunkt in voriger Nacht und wurde schwer heimgesucht.

Ein pariser Korrespondent der Madrider Zeitung berichtet heute, daß Frankreich überschwommen sei von der Ueberzeugung, daß eine baldige Invasion unbedingt an Hand sei.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $..................
2 Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $..................
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50).

Beigelegt sind: $..................

Name ....
(Alter oder neuer Leser).

Post Office ....

Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.

Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. **Adresse ist wie folgt:**

Name ....

Adresse ....

Zu verkaufen

ein neues 4 Zimmer-Haus, mit einer Garage, auf der menn. Ansiedlung North Kildonan. Um näheres wende man sich an:

H. H. Redekop
232 Cheriton Ave., N. Kildonan
c/o. John H. Bergen
Box 628, R.R.1, Winnipeg.

Lehrer

gesucht für Kronsgart Distrikt, Rosewell Schule. Anzutreten den 2. Januar.

Anfragen richte man an:
B. D. Enns, Sec.—Tres.
Myrtle Manitoba.

Leucht-Sterne.
(Spruchkästchen).

Auf starkem Leinenpapier gedruckt, sorgfältig gewählte Bibelsprüche, mit passenden Liederversen für fast alle Lebenslagen.

100 Sprüche im Kästchen.

Das Kästchen ist geschmackvoll hergestellt mit Goldaufdruck und eignet sich besonders als Weihnachts- oder Geburtstagsgeschenk. **Preis 35c das Stück, $3.00 das Dutzend. Porto extra.**

Verschiedene Gedichte u. Karten zu herabgesetztem Preis.

Progress Press
169 Kelvin St. Winnipeg

Arnold Dyck

Koop enn Bua op Reise

eine heitere Reisegeschichte in Plattdeutsch, in zwei Teilen, 194 Seiten, illustriert,

Preis $1.50 portofrei.

Der zweite Teil ist auch separat zu haben, Preis 75c. Der erste Teil wird nicht mehr separat geliefert. Bestellungen an

A. B. Dyck, Steinbach, Man.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Winnipeg.
Office Telephone 92606
Residence 33611

Farmen,

bebaute Grundstücke und Häuser stets an Hand zu verkaufen.
Vermittele Feuer-Versicherungen und verleihe Gelder an Grundstücke, Trucks, Traktors, Autos und finanziere Baustellen und Reparaturen.

G. P. Friesen
362 Main Street, Winnipeg
Telephone 93444 Res. 64080.